

# DER STILLSTAND

Nr.10 März 2002

11.Jahrgang

---

Karl-Josef Bär, Enno Stahl, R.J.Kirsch, Alexander Schmid, Rainer Aring  
Bertold Dieterich, Hans-Werner Bott, Beate Ronig, Cap Grundheber, Parzival  
Inge Broska, Ruth Knecht, W.H.J.Stehling, Brandstifter, Michael Nowotny  
Holunda, Hans-Jörg Tauchert, Boris Nieslony, Petra Deus, Kirsten Adamek

---



*Wildes Fleisch*

The biggest ART

is to be

a

Mother

The biggest ART

is to be

a

Mother



# ***editorial***

## **Wildes Fleisch.**

...der Metzger denkt immer nur an das Eine. Alle Anderen lassen ihrer Fantasie freien Lauf! Schließlich geht es an's Eingemachte, unser Urthema schlechthin. Erst werden wir Fleisch, dann vergeht uns der Appetit. (BSE & MKS & FKK, oh Ja, Ja, Ja)

Vor lauter feuchten Träumen kann man nicht schnell genug Vegetarier werden! -Schnell sein, vor allem im Stillstand —Die permanente Abrichtung auf Neuigkeiten lässt keine Zeit.

Geruhsame Augenblicke schenken wir uns höchstens beim zerstreuten Durchblättern von Non-Vegetarian - Magazinen mit so lyrischen Namen, wie:- "Anal 2000", "Hustler", "Weekend" , oder "Bäckerblume".

Fleisch, alle Farben.

Für den kleinen Hunger zwischendurch ein weiterer Mußetipp. Im Café auf dem Ring vorbeiziehenden Übergewichtigen nachschauen, bieten doch gerade sie eine Fülle von Disqualifizierungsmöglichkeiten.

Fleisch irrt nicht, es verschönert die Feiertage.

Wildes Fleisch = wildgewordenes Fleisch?

Wie dem auch sei, das Thema ist vielschichtig, vieldeutig, ausgelutscht & angesagt, voll hermeneutischer Tiefe & Breite.

Kurz, ein wunderbares Schaumgebäckthema, in dem das „eigentlich Seiende weltet« (Heidegger)

Wir gehen es an wie gewohnt: Avantgarde ja, aber mit Anstand!

**Wozu Bedürfnisse in der Marktwirtschaft taugen** 6

H.-J-Tauchert

**tiermehl** 7

Stan Lafleur

**Wildes Fleisch** 8

Boris Nieslony

**Slendertone oder Der angeschlossene Mensch** 10

R.J.Kirsch

**Fleisch vom Wild** 13

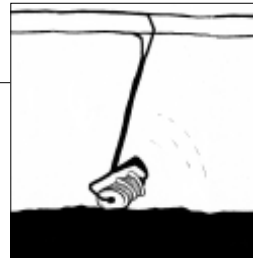
Michael Nowotny

**Rechter und linker Busen** 14

Heinz Bleser

**Wetterfluch** 15

Holunda

**Gänsekrieg** 16

Hans-Werner Bott

**KUNST** 19

Gute Zeichen, schlechte Zeichen

**Frau Pelagias Fleischgeflüster** 22

Kirsten Adamek

**Karl-Josef Bär im Gespräch** 24**"Es gibt nichts Richtiges im Falschen"** 26

Rainer Aring

**Von Jägern und Sammlern** 28

Michael Kirchner

**Sir Walter's finest food** 29

Walther Stehling



31

**Fleischlego**

Brandstifter

32

**Die Onanie-Gesellschaft**

Enno Stahl

34

**Wildes Otzenrath**

Inge Broska



35

**Der Büttel**

Ruth Knecht

36

**Kontakt**

Anja Ibsch

38

**Iss dich selbst sonst isst dich keiner**

Dietmar Pokoyski



40

**Learning by watching**

Beate Ronig

42

**Cartoon**

44

**Cap Grundheber**

Wild West

46

**Der Stillstand wird 10**

48

**...die rupps**

49

**Frank Herzog****Impressum**

Der Stillstand Nr.10 erscheint im März 2002

Herausgeber: Hans-Jörg Tauchert, R.J.Kirsch und Rainer Aring

Redaktionsanschrift:

c/o Ultimate Akademie, Weyertal 84, 50931 Köln

Gestaltung: R.J.Kirsch

Die Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder

Verantwortlich für die Homepage des Stillstands

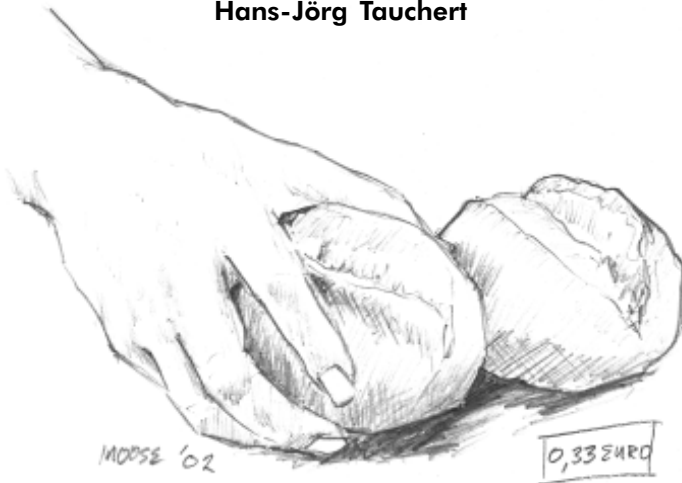
R.J.Kirsch/H.J.Tauchert

V.i.S.d.P.: R.J.Kirsch

**Der Stillstand** wird unterstützt durch das **Kulturamt Köln** und **Kölnlink**

## Wozu Bedürfnisse in der Marktwirtschaft taugen

Hans-Jörg Tauchert



Zeichnung: Andrew Walther

**Will man eine vernünftige Wirtschaft auf die Beine stellen, dann wird zuerst - Computer tun da gute Dienste - der Bedarf ermittelt, um dann das Gewollte arbeitsteilig, mit so wenig Arbeitsmühen wie möglich zu produzieren. Was am dringendsten verlangt wird, wie Nahrungsmittel, Kleidung und Wohnen, kommt zuerst dran, Swimmingpools später.**

Die planmäßig hergestellten Produkte werden nach Bedarf verteilt, so dass jeder ohne Geld bekommt, was er braucht. Die kaum noch zu steigernde Arbeitsproduktivität wäre endlich dazu da, weniger zu arbeiten, um die Versorgung aller, auch der Kranken und Alten sicherzustellen und nicht um die Konkurrenz zu besiegen.

Der **Zweck dieser Wirtschaft** besteht darin Bedürfnisse mit erstklassigen Gebrauchsgütern, strikt zu befriedigen. Weil das die Grundlage für ein angenehmes und erfülltes Leben ausmacht. Was wäre daran unvernünftig? Jedoch verträgt sich das nicht mit den Zwecken, die unter dem Namen Marktwirtschaft oder Kapitalismus weltweite Durchsetzung erlangten und über die die Meinung vorherrscht, das beste und vernünftigste zu sein, was die Menschheit je hervorbrachte.

Bei aller Bewunderung für dieses System steht aber auch fest, daß die Marktwirtschaft zwar über die Mittel für eine ausreichende Nahrungsmittelversorgung für alle verfügt, aber zahllose Hungernde produziert und hartnäckig ihrem wachsendem Elend überlässt. Wie passt das zusammen?

Die Antwort liegt in der Eigenart, wie Bedürfnisse im Kapitalismus vorkommen. Sie stehen alle unter dem Vorbehalt, daß sie Geld einbringen müssen. Ausnahmslos - anders gibt es Marktwirtschaft nicht - sind nur **zahlungsfähige Bedürfnisse** erlaubt. Mit dem Diktat „Geld zuerst“ geraten alle Bedürfnisse unter die Herrschaft des Geldes und damit die Bedürfnisse der meisten unter die Räder.

So gelangen eine Masse preiswerter Bodenschätze aus Afrika in die Industrieländer, aber umgekehrt gelangen kaum Aidsmedikamente nach Afrika, wo sie dringend benötigt würden. Der Markt verhindert das. Güter - das ist ihre Bestimmung - gelangen nur dorthin, wo sie bezahlt werden, aber keinesfalls dorthin, wo sie gebraucht werden. Bereicherung konkurrierender Unternehmen, nicht Versorgung ist Sache des Marktes. Das kann man als Gemeinheit bezeichnen und besonders in Anbetracht von 7 Millionen jährlich ver-

hungernden Kindern (Unicef zählt nach) moralisch verurteilen, aber das Elend mit Hilfe der verehrten Marktwirtschaft beseitigen zu wollen, die massenweise Armut und ungeheuren Reichtum hervorbringt, dass klappt unter gar keinen Umständen.

Arme bedeuten eine Belastung, weil sie Geld kosten, aber keines einbringen. Ihre Überflüssigkeit soll man sich nicht als Resultat marktwirtschaftlicher Kalkulationen denken, sondern als Folge natürlicher Überbevölkerung (selber schuld) akzeptieren.

Ohne Marktwirtschaft mit ihrem endlos zeitraubendem Kaufen und Verkaufen abzuschaffen, kann auch der Hunger nicht abgeschafft werden. Aber lieber werden Spendenaufrufe gestartet, Weltkongresse gegen Armut veranstaltet. In Reden unterstreichen Politiker gerne, wie sehr sie sich bemühen. Durch Sachzwänge, die sie selbst in Kraft setzen, seien ihnen leider die Hände gebunden. Sie sind nicht bereit einzugestehen, was sichtbar auf der Hand liegt, und auch vom Spendenwesen bestätigt wird: ohne Zahlungsfähigkeit kann keinem hungerndem Kind geholfen werden, denn auch am Elend muß verdient werden. Armut zu beseitigen, hieße zahlungsunfähige Bedürfnisse zu befriedigen, eine Aufgabe, die in der Marktwirtschaft nirgends vorkommt.

Daran wird auch konsequent festgehalten, wenn periodisch mehr produziert, als verkauft werden kann, eine normale Erscheinung im Kapitalismus. **In der Krise findet kein Wachstum statt.** Kapital kann sich nicht verwerten. Die üblichen Einzelfälle, als Pleite geläufig, verallgemeinern sich zur Krise. Erst das - also, wenn der Markt nicht so funktioniert, wie er soll - stellt eine Katastrophe dar. Dann gebietet auch hier marktwirtschaftliche Vernunft nichts zu verschenken, was noch gebraucht, aber nicht bezahlt werden kann, sondern den Markt vor störenden Überschüssen zu bereinigen, und zwar durch einen irren Rachefeldzug gegen alles, was sich für die Verwertung als untauglich erwies. Waren und ihre Produktionsanlagen, brauchbare und nützliche Sachen werden - weil nicht rentabel - vernichtet und Lohnarbeiter entlassen, solange, bis auf niedrigem Niveau alles wieder von vorne losgeht, denn jetzt sind Geschäfte wieder möglich, der Markt ist „sauber“.

Dagegen helfen keine gutgemeinten Ratschläge, die bloß eine Reparatur oder Reform, also ein besseres Funktionieren von Kapitalismus zum Ziel haben, wie Steuern auf das Vermögen der Reichen, Steuern auf Devisenspekulationen (Tobinsteuer, eine Forderung von Attac), Umweltschutz, Verbraucherschutz, Menschenrechte, Tierrechte oder Schuldenerlasse, solange gilt: nur zahlungsfähige Bedürfnisse sind zugelassen. Für die Gesetze der Marktwirtschaft darf und muß gehungert werden. Hunger bedeutet für die Marktwirtschaft höchstens ein Ordnungsproblem aber keine Katastrophe, die nur die Opfer nicht überleben. Was die Täter und andere als Zeichen von Stabilität bewundern. Einigen wenigen geht es prächtig dabei. Kein Wunder, wenn sie Kapitalismus verhimmeln. Bedürfnisse - das Wort „dürfen“ deutet auf eine lange Tradition der Unterwürfigkeit - erweisen sich im Kapitalismus als Schwäche, die es in Form einer legalen Erpressung auszunutzen gilt. „Geld her oder du kriegst nichts“. Um ein Brötchen zum Beispiel essen zu können, muß jeder vorher an Geld gekommen sein. Die Nachfrage nach einem Brötchen verlangt die ganz andere Befriedigung eines elementaren, aber künstlichen, fremden Bedürfnisses Vorrang zu geben: Das Bedürfnis des Brötchenverkäufers nach Geld zu bedienen oder zu verzichten. Bedürfnisse gibt es nur als Waren. Geld verschließt aber den Zugang zur Warenwelt (eine Wirkung des Eigentums) und öffnet sich nur dem, der Geld hat. Geld wird daher von allen gebraucht. Jedem Erpressten bleibt nichts anderes übrig, um seiner Bedürfnisse willen, als der Erpressung Folge zu leisten. Er muß an das Geld kommen, das Andere haben. Also seinerseits jemanden finden, dessen Bedürfnisse er erpressen kann: etwas verkaufen was Andere brauchen. Was der Eine schon hat, aber der Andere erst noch haben will, ist Geld. Der Verkäufer will soviel Geld wie möglich, während der Käufer sowenig wie möglich hergeben will. Beide hängen voneinander ab, aber als Kontrahenten, so dass jedem Geschäft der zermührende Streit um Geld anhaftet und es deshalb einer **notwendigen staatlichen Aufsicht** bedarf, um das Kaufen und Verkaufen einer geregelten Verfahrensweise (Verträge etc.) und Aufsicht zu

unterstellen. Damit sind die der Legalität nicht entsprechenden kleinen und großen Betrügereien als solche erst definiert und damit mitproduziert. Der Aufwand lohnt sich trotzdem für den Staat, denn er betreut das Wachstum, das ihn ernährt. Ginge es um Bedürfnisbefriedigung, dann könnte man das einfachere haben, bloss wäre das kein Kapitalismus mehr. So aber brauchen Kaufen und Verkaufen als Voraussetzung eine durchgesetzte Eigentumsordnung mit einem Haufen komplizierter Gesetze, die das Eigentum schützen und die Eigentumsübertragung per Geld mit einem ausserdem staatlichen Gewaltapparat absichern müssen. Alles Bedürfnisse, die dem Vorhandensein und Funktionieren von Geld geschuldet sind, und die allen anderen Bedürfnissen feindlich gegenüberstehen. Gelderwerb ist im Kapitalismus ein absoluter Zwang, der aber als ein lebenswichtiges Bedürfnis größte Anerkennung genießt. Weil ihn niemand direkt zu befehlen braucht, erweckt er den Anschein, gar kein Zwang zu sein, sondern eine Chance, die jeder bloss zu ergreifen braucht. Störungsfrei gehen so Generationen zugrunde, denen ihre Chance nichts nützte, weil ihr scheitern längst feststand.

Jeder Bedürftige darf sein Verlangen nach einem nützlichen Ding nur im Tausch gegen staatlich lizenzierte, bedruckte Papierzettel oder Metallstücke befriedigen. Tauschen und alles was damit zusammenhängt kostet enorm viel aufregende Zeit, aber niemand kommt darum herum. Jeder ist **gezwungen sich nur durch Tauschen**, das zu beschaffen, was er braucht. Wer das zum erstenmal erleben würde, käme wahrscheinlich nicht so leicht dahinter, worum es bei diesem Irrsinn eigentlich gehen soll. Aber für die Beteiligten gehört das zur Normalität, schließlich sind sie von Kindesbeinen an Kaufen und Verkaufen gewöhnt und praktizieren das zimal täglich, froh darüber, dass es Geld gibt.

Dabei bedarf der Tausch auch noch der Erlaubnis. Wer die nicht hat, geht leer aus mit seinen Bedürfnissen. Und wer erteilt die Erlaubnis? Kein Individuum oder eine Institution, das würde jeder sofort als schlimme Abhängigkeit durchschauen, sondern niemand anderes als die Papierzettel selber. Ihre Funktionen als Kaufmittel, Wertmesser und Zahlungsmittel kommt mit der Gewalt des

Staates, die per Recht verordnete ungeheure Macht zu, über Bedürfnisse zu entscheiden. Immerhin eine starke Zumutung, sich von einem Stück Papier sagen lassen zu müssen, an was und an wieviel man herankommen darf. Du darfst ein Brötchen essen, aber nur unter der Bedingung, daß dir genügend Metallstücke zur Verfügung stehen, deren Menge unvorhersehbar mal 0,10 mal 0,30 oder vielleicht auch mal 100 Euro sein kann. Sonst gibt es nichts, auch wenn noch so viele Brötchen die Regale füllen und hinterher vergammeln. Ein guter Grund für die Marktwirtschaft überall Gewalt bereitzustellen, was das Leben in ihr so gemütlich macht.

Die Massen, die kein Eigentum in Form von Geld besitzen, sind besonders leicht erpressbar, denn der Mangel an Geld zieht im Kapitalismus harte Strafen nach sich: Wer nicht unter der Brücke vegetieren oder bei Sozialhilfe verarmen will, dem steht als einzige legale Alternative nur **lebenslange Lohnarbeit** offen, die sicherstellt, daß der Lohnarbeiter nie mehr, oft eher weniger Geld erhält, als zu seinem Erhalt unbedingt nötig ist, d.h. er bleibt Lohnarbeiter sein Leben lang. Seine Einkommensquelle, der Verkauf seiner Arbeitskraft - das einzige für ihn Verkaufbare - bleibt außerdem unsicher, weil die privat produzierenden Unternehmer nur solange und so wenig wie möglich Lohn zahlen, wie sie damit ihr schon vorhandenes Vermögen vergrößern können. Ihr Bedürfnis ist nicht nur eines nach Geld, sondern nach mehr Geld. Was ihnen eine überlegene Position gegenüber ihren Dienstkräften verschafft. Unternehmer sorgen dafür und sollen es auch, daß nur **rentable Arbeit** oder gar keine stattfindet, nur Arbeit, die sie bereichert oder Arbeitslosigkeit, wenn nicht. Weil nur das dem Wachstum dient. So kommt zwangsläufig auf der einen Seite Armut und auf der anderen Seite wachsender Reichtum zustande, ein Gegensatz, der gerne in das beliebte Bild einer Schere übersetzt wird, die nicht zu weit auseinandergehen darf, damit der Gegensatz bestehen bleibt.

## tiermehl

### Stan Lafleur

aus dem fell gedroschen  
liegen die kuehe herum.

er hatte mittagspause.

die kippe glimmt krachend  
zwischen krustigen lippen.

„goldenes handwerk“ denkend  
sondiert er das tageswerk.

bedaechtig, ohne eile.

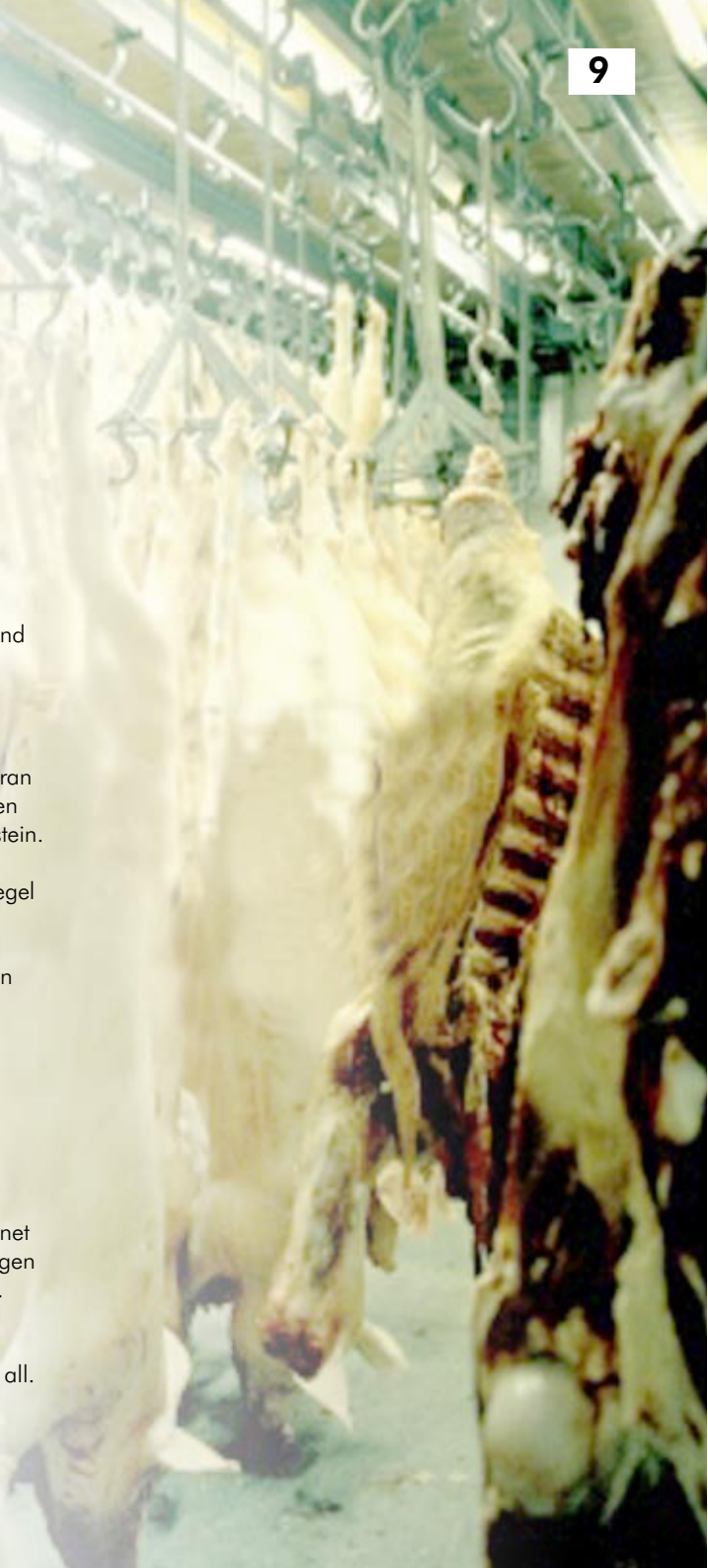
dann wuchtet er mit einem krach  
ein halbes stueck vieh auf den  
muehsam rotierenden mahlstein.

& waehrend die muehlenfluegel  
im takt des windes blaettern  
goennt sich der tiermueller  
zur musik berstender knochen  
ein glaeschen asbach uralt.

streift mit dem zeigefinger  
gewandt den fleischschaum  
der am rand des mahlsteins  
in duennem rot hervorquillt  
mit einstudierter geste ab.

prueft den geschmack & ordnet  
die beiden frischen rinderaugen  
sorgfaeltig ins trofaeenregal.

zehntausend rinderaugen  
& in jedem spiegelt sich das all.



Boris Nieslony

Das Papierformat war nicht kompatibel mit dem schwarz/weiß Negativformat. So hatte ich die beidseitig überstehenden, weißen Streifen abzuschneiden. Es waren einige, ziemlich viele Photos und ich kam in einen „drive“ der Geschwindigkeit. Ganz unvermutet lag neben den gekappten Streifen die Fingerkuppe meines linken Zeigefingers, der das Eisenlineal zu halten hatte. Es war um die erste Februarwoche des Jahres 1980

Die Lage in dem Mercedes-Combi war nicht bequem, eher etwas verdreht. Mit der linken Hand hielt ich eine Blendleiste, die Rechte hielt eine Bohrmaschine. Es ging darum ein kleines Loch in die Leiste und in das Chassis zu bohren und in dieses Loch eine Schraube zwecks Befestigung zu führen. In meiner Vorstellung sah ich, wie ich in meinen linken Daumen bohrte. Naturgemäß, was in der Vorstellung zu sehen ist, muß auch getan werden, also bohrte ich mir durch den Daumnagel in den Daumen bis an den Knochen. Der Schmerz kam erst etwas später, kurze Zeit nach dem verwunderten Registrieren dieses Vorgangs. Es war an einem der ersten Novembertagen 1982

# Slendertone oder Der angeschlossene Mensch

R.J.Kirsch

**"In den vergangenen zwei Jahren hat amnesty international in 22 Ländern Produktion von oder Handel mit Elektroschockwaffen registriert. Die führende Rolle im weltweiten Handel mit den Elektroschockern spielen die USA mit 97 Produzenten oder Anbietern. Aber auch in Deutschland werfen 30 Firmen solche Ausrüstung auf den Markt.**

Trotz der 1997 auf Forderungen von ai eingeführten Exportkontrollen für Elektroschocker in Deutschland fehlt noch immer jede Transparenz der Ausfuhren. Mit welchem Zynismus Geschäfte mit Folterinstrumenten gemacht werden, belegt die Aussage eines Anbieters, die sich in der ai-Dokumentation findet: »Elektrizität spricht jede Sprache. Sie braucht keine Übersetzung. Jeder Mensch hat Angst vor Stromschlägen und das zu Recht«, so Dennis Kaufmann, Direktor von Stun Tech Inc., einer US-amerikanischen Firma, die Elektroschockgürtel herstellt. Per Fernbedienung können Stromstöße von 50 000 Volt ausgelöst werden. Die Elektroden befinden sich in der Nähe der Nieren und fügen dem Opfer große Schmerzen zu. "

*junge Welt, 26.02.2001*

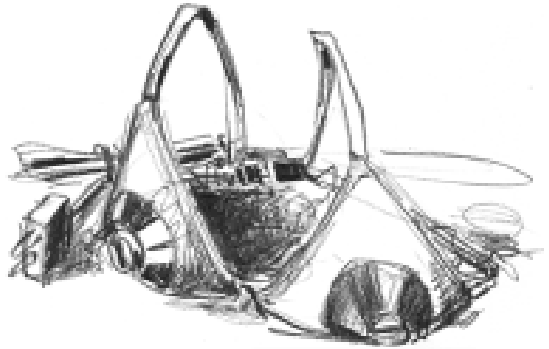


Abb.7: Studien zur Elektrizität, galvanisches Oberteil, Graphit auf Papier, 30x40 cm, 2002

## Strom und Fleisch

Ich erinnere mich noch genau wie erstaunt ich war, als ich zum erstenmal eine elektrische Leitung aus dem Hosenbein meines Vaters hängen sah. Praktisch veranlagt wie er war und als gestandenes Mitglied des Deutschen Erfinderverbandes, trug er ein Heizkissen in der Hose, um seinen schmerzenden Ischiasnerv zu therapieren. Immerhin mußte er seine Aufenthaltsorte nach der jeweiligen Lage von Steckdosen ausrichten. Lange bevor der Netzwerkgedanke unsere Welt veränderte, war er also Teil eines Systems geworden, indem er, zumindest solange sein Ischias ihn plagte, auf einen nahen und kompatiblen Terminal angewiesen war. Wenn Information die Veränderung von physischen und psychischen Zuständen unter der Einwirkung von energetischen Feldern bedeutet, dann war mein Vater vor der Erfindung des Internets bereits online gegangen.

Als Luigi Galvani, Prof. für Anatomie in Bologna, 1780 mit seinen berühmten Froschenkeln experimentierte, stimulierte er ebenfalls deren Ischias. Der Schenkel eines seziierten Frosches begann durch Kontakt mit elektrischen Spannungspotenzialen zu zuk-

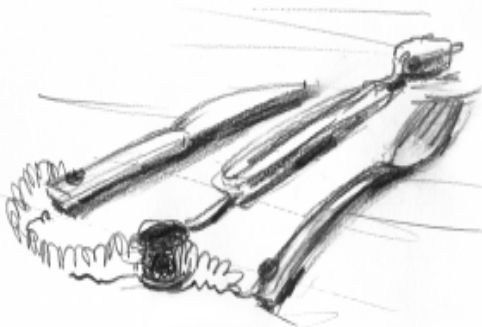


Abb.1: Studien zur Elektrizität, elektr. Essbesteck Graphit auf Papier, 30x40 cm, 2002

ken. Die Elektrizität hat sich seitdem mächtig entwickelt. Zwischen den Gewohnheiten meines Vaters und den galvanischen Experimenten liegen nun gut 200 Jahre. Bis heute ist aber die Faszination an der Elektrisierung des Körpers bestimmend geblieben. Seit der technischen Nutzbarmachung des Stroms wurde die Kreatur eine angeschlossene, die zunehmend gezwungen ist, sich in der Nähe einer Steckdose aufzuhalten. Das galt noch nicht für den Frosch, aber spätestens für die ersten Manufakturen, später für alle Haushalte, für meinen Vater mit seiner portable Heizdecke, und schließlich für die ganze Welt im Zeitalter ihrer vollständigen Digitalisierbarkeit. Unser Leben kann zum Teil nur noch durch das Prinzip der Steckdose verstanden werden. Die neuen Kommunikationstechniken erlauben es dem Menschen immer öfter der Schwere seiner Existenz zu entgehen. Auf diese Weise verfeinert, sozusagen ins elektronische sublimiert begegnen wir dem Strom eigentlich nicht mehr in seiner sinnlichen Qualität. Noch Alessandro Volta, Prof. für Physik in Padua, erstellte 1792 eine Spannungsreihe verschiedener Metalle anhand der Geschmacksempfindung auf seiner Zunge. Ein derartig direkter Zugang zur Elektrizität ging im Zuge ihrer Funktionalisierung verloren und würde heute ernsthaft nur noch durch Kückelhausseminare vermittelt.

Eine Chronik des Stromschlags kann von vielen traurigen Begebenheiten berichten, es wäre hauptsächlich von Unfällen die Rede. Der amerikanische Zahnarzt Dr. A. Southwick wurde 1881 Zeuge eines solchen. Ein betrun-

kener Mann berührte einen Stromgenerator und war sofort tot. Southwick verfügte über Kontakte bei der Regierung und schlug vor, daß man mit Elektrizität doch endlich das grausame Hängen ersetzen könne. Der Erfinder Thomas Edison bekam den Auftrag, die Möglichkeit einer Hinrichtung durch Elektrizität zu untersuchen. Er experimentierte an Hunden, Katzen und Pferden. 1888 wurde in New York die elektrische Hinrichtung eingeführt.

Kein physikalisches Phänomen paßt als Mord- und Foltermedium besser in unsere Zeit als der elektrische Strom. Seine Einwirkung hinterläßt kaum äußerliche Spuren. Mit der Humanität ist es allerdings nicht so weit her. Nach den Erkenntnissen amerikanischer Exekutionsspezialisten liegt die korrekte Stromstärke bei 2640 Volt und 5 Ampere. Dabei werden meist mehr als zwei Stromstöße benötigt, um den Delinquenten zu töten, dessen Körper nach 2 Minuten eine Temperatur von mehr als 80°C. erreicht. Der Rest läßt sich denken: Immerhin wird auf dem Stuhl die Liaison von Strom und Fleisch auf den Höhepunkt getrieben. Rien ne va plus.

Das Medium ist die Botschaft:

Abb.3: Studien zur Elektrizität,  
galvanischer Stuhl ,

Holz, Aluminium, Stahl,  
Verkabelung,  
ca. 50x50x110cm  
2002

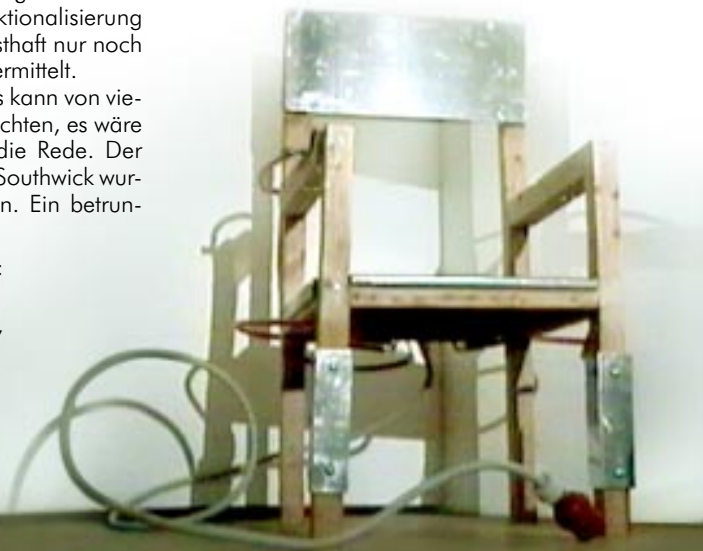




Abb.5: International Standard

Erweitern wir unsere Chronik des Stromschlag um die therapeutischen Anwendungen. Die Geschichte der modernen Medizin ist eben auch die der dosierten Stromschläge. Apparatemedizin arbeitet in weiten Teilen mit elektrischen oder der Elektrizität verwandten Phänomenen. Als das Plus am Minus, (die Einteilung +/- stammt übrigens von Georg Christoph Lichtenberg, 1742-1799) schafft sie mit ihren Anwendungen ein vibrierendes Klima, eine Heilstimulation. Roentgen, Mikrowellen, Tomographie oder PET sind die Großtechnologien in dem Projekt, keinen Leidenbereich, keine Körperregion elektrisch neutral zu belassen.

## Slendertone

Da ist man froh, wenigstens in der Freizeit zu bestimmen, wie man sich elektrisieren will. Das Auge, der Mundraum, das Ohr oder vielleicht den Bauch. Elektrische Bauchtrainer haben Konjunktur. Immer wenn ich gerade meine Auge elektrisieren will, springt mir diese nie enden wollende amerikanische Bauchtrainerreklame ins Gesicht. In mehr oder weniger verschwitzten Kolloquien werden dann die katatonischen Zuckungen der Studiogäste vorgeführt. Galvani lässt grüßen.

Meinem Vater hätte das gefallen. Als Erfinder des Internets und Ischiasanhänger wäre er sicherlich auf seine Kosten gekommen. Leider er liegt nun schon seit Jahren in einer Kupferurne auf dem Krefelder Zentralfriedhof.

Endlich offline.

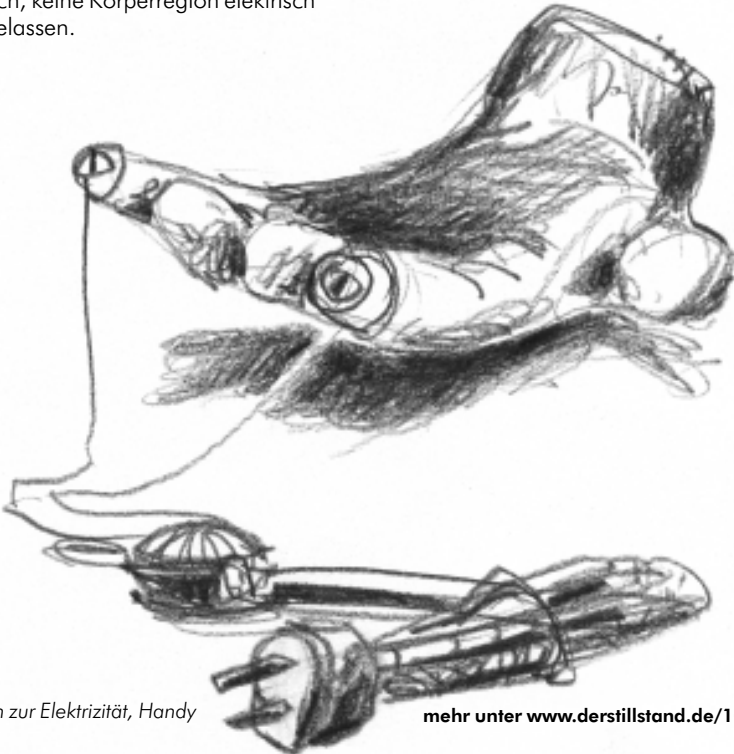


Abb.3: Studien zur Elektrizität, Handy



FLEISCH VOM WILD

Monatly 07.01.02

## Rechter und linker Busen!

**Heinz Bleser**

Meine Frau hat einen rechten und einen linken Busen.

Zwei Prachtexemplare, den einen nenn' ich Rechter, den anderen Linker.

Warum ist ganz klar, weil der eine rechts und der andere links ist. Wenn ich sie so anseh und ihre Busen, denk ich immer: oh Mann, diese Busen, der rechte und der linke. Ich liebe Sie, die beiden, rechts und links. Ich liebe sie, die beiden, rechts und links.

Wenn ich sie so nah sehe, ist rechts der Rechte und links der Linke.

Wenn wir uns lieben, lieb' ich auch die Busen, rechts den Rechten und links den linken.

Wenn wir uns lieben lieben wir uns und wir wenden uns.

Und wenn ich sie von hinten liebe, liebe ich auch die Busen, den Rechten und den Linken.

Der Rechte ist dann nicht mehr rechts sondern links, und der Linke nicht mehr links, sondern rechts.

Wenn wir uns von hinten lieben, nenn ich den rechten Busen Linker, und den linken Busen Rechter.

Anzeige



## Wetterfluch

### Holunda

weibliches Flüstern  
 Holzgrab im Wald  
 Wispern im Fernsehen  
 hacken zu kalt

wütende Feste  
 himmlische Zahl  
 Wildblumenwüste  
 husten auf kahl

Wirkliches Fliegen  
 Hammer + Schlag  
 winkende Ziegen  
 heftig ich mag

wütende Fotzen  
 sahnig sanft  
 Wahnsinnig viel  
 heldenhaft

Wikingerlüste  
 Henkersmahl  
 Zeit in der Kiste  
 ein andres Mal

Wunden frisch  
 Sonnenlicht  
 Königlich



# Gänsekrieg, eine Betrachtung in Küchenlatein

Hans-Werner Bött

**Geht mir das Gedicht verloren oder gehen mir die Dinge verloren, die ins Gedicht kommen (im Sinne von Suppentopf) oder die aus dem Gedicht fliegen, wenn der Küchentisch –also die Werkbank – das Gedicht ist?**

Was braucht die Poetische Existenz – einmal angenommen der Leichtsinn wäre vorhanden eine solche zu führen, einmal angenommen, so eine Existenz ließe sich behaupten gegen alle Widerwärtigkeiten - soll sich also niemand fürchten vor diesem Begriff- ?

Sie braucht Bilder, Material, Wirklichkeit.

Ich will mit einem simplen Thema und einem auch als dumme Gans bekannten Vogel auf die Fragestellung eingehen. Bin selber dumm bei so was Geringem anzufangen. Weiß Gott gibt's größere Dinge, die von Belang sind, wenn's um die Existenz geht und gar die poetische. Aber sei's drum, warum soll ich nicht da anfangen, wo mich was aufregt? Ein Leserbrief hätte vielleicht gereicht. Der Leserbrief hat seinen Platz. Mit meiner globalen Frage muß ich aber über diesen Platzhalter hinaus: Was wird mit der Welt, wenn so ein Tierdings fehlt wie die Gans, weil sie weggeschrieben, weggedacht, um die Ecke gebracht, ein für allemal aus dem Bräter gelupft ist? Ja, gibt's denn da einen *headhunter*?

Von wem wird das Tierdings schreibend um die Ecke gebracht? Erledigt sich das nicht durch Platzmangel, Produktionsfragen? Wer ist der Wegbereiter dieses Verlustes? Ist es denn einer? O ja, das ist der Siebeck, ein Gourmet, dem die Gans zu ordinär ist im Geschmack! Und nicht nur das. Dem die Sitte der Menschen, das Verspeisen des Vogels als Weihnachtsvogel zu derb, zu dumm ist, das Federvieh zu fett und das Drumherum

von Kloß und Kohl zu peinlich. Einer, der sich schämt für Volk und Volkes-Speise. Der sich denkt: merkt ihr denn nicht, dass es nicht mehr kalt ist im Land und wir die feste wärmende Speise nicht mehr brauchen, dass uns längst die Mode verpflichtet Leichtes aus dem Bambuswald zu holen und Schweres nicht aus dem Tannenwald! modisch: Drücke Delete auf der Gänsetaste!

Was wird mit unserer Sprache, wenn solcherart im globalen Akt die Gans von der Zunge gestrichen wird? Wenn ein Landstrich nicht mehr zu spüren ist auf der Zunge, der dunkel ist steinig, grün, nass und mitunter (noch) von einer weißen Schneekruste bedeckt und tief gefroren ist?

Ist Siebeck tatsächlich ein Serientäter, der mit dem Laptop, mit dem Griffel, mit dem Kiel, mit dem Gänsekiel unsere weiße Schnattergans mordet?? Dass sie nicht mehr welk und tot mit baumelndem Hals in der Schürze der Großmutter ruht, um gerupft zu werden -oder -zeitgemäßer, denn diese Oma gibt's nicht mehr -nicht mehr sauber aufgereiht vom Förderhaken hängend übers Messer rutscht? Zum Martinstag und zu Weihnachten. Sonst dem Vergessen anheim gegeben. Als Graugans zuletzt mit Konrad Lorenz wertgeschätzt. Als Wildgans zu Hause in schwindenden Reservaten. Wo sind die Gänsekiele am Himmel?

Halt, hier herrscht eine Gemengelage. Bin ich es, der fern ist von all dem Gefier in Haus- und Wildform und deshalb Beschwerde führt? Etwa so: Ein Monstrum, wem die Mixtur der global-modernen Küche ein Maßstab ist für ihre Verfeinerung. Die ihr Material nimmt von einem matten in Fabrikhallen designten Federvieh und wegdenkt, wegrationalisiert die idyllische ökologisch beruhigte polnisch -pommersche Gänseweide! Ein Imperialist der

gar nicht mehr so positiv gedachten Globalisierung, der Zuchtbecken statt Meere, Farmfabriken statt Bauernhöfen fordert, Nestléländer und Macdonalds-Kontinente, geklontes Unvieh statt gewachsener Viecher, aufgeschwemmte Chemopaste statt satter Erde? Und ich, der wettet, bin ich vielleicht ein nationalistischer Tollpatsch, eine verquaste Religionstypen, ein mythomanischer Bubblegreis, ein verstockter 68iger, der aus dem Nachhall konradschen Flügelschlags, eine Stimme basteln will? Dem die Katastrophe eines ungefähren Verlustes im Gebälk nistet?! Um was denn? Ja, lass doch den Flügelschlag still sein und fern. Ist doch genug der Gans! Lass sie doch im Haiku wohnen!

Noch ist die Gans drin im Materialreservoir der Welt, wenn auch schon vermehrt als Erinnerungsposten: wer boomt im Kitsche, der ist bald weg vom Fenster. Nippes und Gimmik ist die Gans: als Aschenbecher auf dem Fenstersims, als Bassinhüterin in den Wellnessbereichen unserer Poollandschaften, durchaus auch schon mal auf dem Golfplatz als grasende Restnatur, die mit gestrecktem Hals zur Attacke gegen Golfbälle galoppiert, -nicht mehr lange, denn schon machen sich Bürgerinitiativen gegen Verschmutzung der Golfwiesen breit. Noch gibt es sie als Privatzüchtung in Verschlägen und merkwürdigen Gattern in Hintergärten hausend und von solchen Seitenstraßen ihren Weg nehmend in den Martinstopf, selten als Herde auf matschiger Wiese in der Martinsgänsefabrik. Oder es gibt sie als hyperreale Gips Erinnerung in Vorgärten olle Märchenbilder verkitschend, als die Goldene Gans im Kneipenschild, als doofer Vetter im Cartoon, als Brunnengestalt empfindelnd auf Grimmschen Touristenstraßen. Geschnatter, interessant über das Zwergige dieser Gänse Erinnerung auf die Welt zu gucken.

Erinnern Sie in Ihrer Bekanntschaft Gänse? Fromme, Freche, Tüchtige? Weibliche, Männliche? Gänselieselbrunnengänse, Hörsaalgänseriche, Kaffeehausgänse, Discotheken-

gänse? Ist eine da, die fest ist wie eine Gans und schnatterhaft fröhlich und weiß und blühend, lebhaft, stürmisch? Und kräftig. Und stolz darauf? Die Gotinnen im Kampf um Troja habe ich mir immer als stolze Gänse vorgestellt und Wittigunde, die Gottenbraut, das war ein echter Name für eine Gans. Insgesamt ist dieser doch recht häufige Frauentyp mit der Werbung weggedacht worden (zugunsten von dreibrüstigen, halbwildem Fantasiefiguren). Werden die Tigerinnen, Löwinnen unter den Vergleichen, Bären und einsame Wölfe, ebenfalls rar? Die Gans ist nicht unbedingt etwas, was wir uns genetisch reservierten für eine Weltraumarche.

Gerne entdecken wir das Tier am Menschen oder den Menschen mit dem Tier, sind wir uns des Tierischen bewusst, sind wir familiär mit dem Säugetier oder gilt hier längst die Vergangenheitsform: waren wir familiär? Wie soll das sein ohne Vorbilder? Sind uns da Roboter lieber, Mutanten, Replikanten und all die andern technoiden Ersatzteil-Abziehbilder. Hat es unser Mitgefühl das kleine geile künstliche Schweinchen? Diese Dolly?

Wie waren wir schicksalhaft verschlungen mit dem Tier! Dieser schöne Frauenwahn, Federvieh füttern im Park, einen Flügel nähern aus Brennesseln. Frau Beate von Pückler, die die BUNTE als Extrovertiert vorstellt, weil sie sich in Andalusien ein Paar schneeweiße Gänse hält. Very Exotic, berichtete das TV. Die Daunendecke, aus der weiche kleine Gänsefeder über den Bildschirm rieseln.

Der Siebeck macht mich kiebzig, mir schwant, er hat recht. Was zählt ist das modisch-drollige, das (erstunken und erlogene) Abwechslungsreiche. Sollte der Vogel tatsächlich nur mit Mühe schmecken - ich denke an das trockene Gänsebrüstchen in Ingwergelee und marzipanierte Morellen, das mir per Feinschmeckerversand ins Haus kam - was sollte sein Verschwinden hindern?

Ich befrage die Kunst. Wer malte die Gans? Riopelle tat's. „Oie“ 130 000 Dollar in Öl, 75x105cm. Oder Louis Boudreault

„Conversations en foret“. Zwei Hausgänse, die vom Wald träumen. Ja, sogar das materielle sehr naturalistisch ausgeführte Nest in der linken Bildhälfte ist reine Metaphysik, sagt der Kunstkritiker. Also ist rein metaphysisch der Gänserest auf der Welt was wert? Ist der Wald was wert? Ist er das? Löst sich das tief Verankerte mit dem Verschwinden des Dings aus der Sprache? Oder hält es sich als Bild? Hier zwischendrin zur Erprobung ein Gedicht von Heiner Müller mit einem andern Topos, dem Wald (wenn Gänse schon davon träumen) Gute Gelegenheit ein geliebtes Gedicht zu bringen. Und wenn der Wald uns was wert ist als Bild, ist dann die Gans als Bild gerettet?

### Traumwald

Heut nacht durchschritt ich einen Wald im Traum

Er war voll Grauen Nach dem Alphabet  
 Mit leeren Augen die kein Blick versteht  
 Standen die Tiere zwischen Baum und Baum  
 Vom Frost in Stein gehaun Aus dem Spalier  
 Der Fichten mir entgegen durch den Schnee  
 Trat klirrend träum ich seh ich was ich seh  
 Ein Kind in Rüstung Harnisch und Visier  
 Im Arm die Lanze Deren Spitze blinkt  
 Im Fichtendunkel das die Sonne trinkt  
 Die letzte Tagesspur ein goldner Strich  
 Hinterm dem Traumwald der zum Sterben winkt  
 Und in dem Lidschlag zwischen Stoß und Stich  
 Sah mein Gesicht mich an: das Kind war ich

Ich liebe dieses Gedicht. Soll einer sagen die deutsche Waldtümelei sei rührsinnig oder sonstwas. Übrigens Tiere kommen auch drin vor in diesem Gedicht. Sie blicken in der Weise, mit der wir nach ihnen schauen. Wald und Ritter, emblematisch. Und so die Gans, am Brunnen, mit der Liesel, im Wirtshauschild "Zur Goldenen Gans", auf einem Hotelteich. Emblematisierung: in der oben erwähnten Malerei als die zwei Philosophen auf dem

Weg in den Wald watschelnd Holzwege suchen. Emblematisch: die gestärkte Hemdbrust, das geblähte Weiß, das an die Brust eines kräftigen, stolzen Gänserichs erinnert. Vergleiche: wie der Gänserich den Hof verteidigt im gestreckten Galopp. Hals und Schnabel gereckt zum Degen, gereckt zum Hieb. Die Narretei und Angeberei dieser Angriffe, die Gänse sogar gegen Heuwagen ins Feld führen. Wie die Angeberei, die an den Experten sichtbar wird, die Fachwissen aufblähen und mit dem Fachwissen als gerecktem Hals-Säbel nach der Gänseriche Manier blindwütig in einen Heuhaufen der Zusammenhänge stossen.

Heute lese ich nach Monaten wieder einmal den Siebeck in der ZEIT, zum richtigen Zeitpunkt: denn gerade in seinem Artikel über einen deutschen Drei-Sterne Koch in einem Waldhotel, bekennt wie ihn dieses sogenannte Ur-Deutsche befremdet. Siebeck ist um die Siebzig, drüber nehme ich an, d.h. der Generation entstammend, die als Kinder mit Blut -und Boden Mythen misshandelt wurde. Da kann ich mir vorstellen, welchen Schaden seine Vorstellung genommen hat. Der Wald ist ihm diffamiert als ein solcher Blut- und Bodenwald. Ja, würde er weiterlesen, läse er den Heiner Müller so wie er oben zitiert steht oder vielleicht einen jüngeren Zeitgenossen, den Dieter M. Gräf, die würden ihn die Sprache, das Ding und den Ort schmecken lehren. Riechend und schnuppernd ginge er umher in unserem Land und haute aus reiner Begeisterung wieder einmal eine Gans in die Pfanne. Und dieses Rumschäkern mit der Toskana hätte einen andern Drall. Ist halt eine andere Schönheit dort, ein anderer Wald, ein anderer Hof, ein anderes Kochen. Doch nicht unbedingt Markenzeichen für mehr Qualität! So erscheint das Modisch-Sein-Müssen wie ein Vergessen-Wollen. Doch: Das Modische erscheint mir durchaus auch als Experimentierendes. In Entwürfen fürs Nahrungsdesign bspw. kommt auch die reine Lust durch und letztlich: ist

GUTE ZEICHEN  
SCHLECHTE ZEICHEN

# ***KUNST***



R.J.Kirsch, Aleatorisches Genom, 2002

**KUNST** SCHLIESST RÄUME AUF

doch grausam, alles fressen zu wollen, was kriecht oder fliegt, schwimmt usw., weiß ich. Ist durchaus denkbar, dass uns feine Pasten genügen oder raffinierte Öle.

Was sonst taugt Gans, wenn sie nicht allein zur Sprache taugen soll? Das heißt: wenn sie als Naturding nicht mehr wichtig ist. Sei es die Hausgans oder die Wildgans. Wild, braun gesprenkelt oder weiß wie Damast. Ich treib mich durch die Welt. Was bin ich froh, wenn ich über irgendeinem Tümpel mal so ein Vieh schreien höre. Ich schaue fern. Stimmt, ich hab´s gesehen: Gerd Ruge treibt ganze Gänseherden vor sich her im ländlichen China und der wilde afghanische Warlord hält usbekische Milizen sich und schnäbelnde Gänse (Stern, vom 8.11.01). Immerzu lese ich. Die Jahrhunderte mischen sich bunt bei den frisch eintreffenden Gänse- nachrichten: Frau von Arnim erhält neben drei Rehschultern zwei gespickte Gänse und der Dorfrichter Adam pommersche Räucher- gänse zugestellt. Gut geräuchert: Ein dauer- haftes Fleisch das Gänsefleisch.

Wir selbst – als Tiere – halten unser Fleisch nur schwerlich lange in der Welt. Von giftigen Gedanken befallen, fault es schnell – wenn es nicht einfach hingerichtet wird. Denken Sie an die merkwürdigen Krankheiten, mit denen die US-Amerikanischen Soldaten den Irak verließen. Zeitungsmeldung:

„Während die USA 12% sämtlicher Golf- kriegsveteranen als GWS – Opfer anerkannten, waren es in Kanada 1,9 Prozent. „Resi- stent“ gegen die Krankheit erwiesen sich Franzosen, Israelische (die von irakischen Raketen beschossen wurden) sowie saudi- arabische und kuwaitische Truppen. Für GWS besonders disponiert war offenbar, wer ame- rikanisches Englisch spricht und die dortigen Medien konsumiert“

Es ist nicht wichtig zu wissen, was GWS ist. Es gibt es nicht. Wenn die Pest nicht virtuell bleibt, herrscht Barbarei. Würde Antonin Artaud sagen.

Damit ließe sich sagen, dass die Soldaten schon erkrankt waren, als sie in den Krieg zogen, dass ein kulturell herbeigeredetes Verschwinden von Fleisch, von Ich, von Per- son sie vorher befallen hatte.

Übrigens: Herbeireden und „Wilde Gänse Jagen“ und damit komme ich langsam zum Thema: Wildes Fleisch:

Davon hörte ich in einem Film von Solveig Anspach die Akteure sagen. Der Haupt- akteur, Student, beschrieb so die Tätigkeit seiner Studienrichtung. Romanist war er. Literaturforscher. Also ein Idiom für das Su- chen nach den Worten? Wild aufflatternd sind die. Schwer ihrer habhaft zu werden. Nach dem Wesen der Worte, nach ihrem Wirken suchend, so erschien mir dieser Held, des- halb war er aber auch wahllos und unnützlich. Ein Idiom, das wohl den Deal mit Worten meint? Nicht einfach zu fangen Gänse, wenn man´s zu Fuß mit dem Netz oder der Schlei- der versucht. Von den groben Sprachen der Jäger soll nicht die Rede sein. Das sind Tricks, mit denen keiner die Schönheit von Sprache und Ereignissen fängt. Erwiesenermaßen sind solche echte Fänger zu Fuß unterwegs. Die Beweise treten an: Hans im Glück, Bruder Lustig, der Taugenichts, der Schulmeister Wuz... um einige zu nennen. Das kann natürlich Bedarfsschreibe nicht decken. Vogel und Erde in der Tasche. Das ist das rechte Rüstzeug. Also eine mehr oder weniger närrische Figur. Ein fahrender Koch-Journalist, wenn er ein gut bestallter ist, kann sich Nar- retei nicht leisten und ist obendrein schon zu satt, um interessantes Wild aufzutreiben und sich Erde in die Tasche zu stecken. (In Schott- land, als er den Haggis suchte, den schotti- schen Presssack, da war´s ihm gelungen.) Lläuft sein Geschäft vielleicht auf das Geschäft mit den Nahrungsmitteldesignern hinaus? Das färbt ab auf die Sprache. Solche Spra- che verliert die Dinge, die sie einkleiden soll. Wild Goose Chase heißt wohl soviel wie „ver- gebliche Mühe“ oder „fruchtlose Suche“. Mit

den Gänsen reisen, unsterblich sein wie eine wilde Gans, setzt frei, dass das Suchen selbst wie die Bewegung der Wilden Gans sei. "Ah, you are off on a wild goose chase?" Ja, allerdings. Heute nacht, da ich schlaflos in einem Hotel in der Lobby saß, erlebte ich eine Zigeunergruppe. Die hatten Familientreffen, Clantreffen oder Wallfahrt war wohl der Grund. Solch geheimnisvolles wie es Zigeuner an sich haben und worüber sie nicht so gerne sprechen. Wie sie auch über ihre Sprache nicht gerne sprechen. Denn nur so haben sie sich erhalten. Sind funkelnd schwarz und dunkel geblieben. (Schon wieder überholt: der domestizierte Zigeuner heißt Roma, hält Kulturtage ab und bietet Sprachkurse an) Bis um Fünf in der Früh erlebte ich wie die Jungen schlaflos sich abwechselnd in der Sauna ergingen und an der Internet-Säule. Und das, obwohl der Clanchef wohl Prediger war und die Jungen eine Heidenangst hatten, erwischt zu werden bei ihren unreinen Gelüsten, denn sie schlugen nichts anderes als [www.sex.de](http://www.sex.de) auf. Die Gruppe Jungs in ihren schwarzen steifen Anzügen stritten den Mädchen den Schlüssel für die Sauna ab. Von da ab hingen Hemd und Schlips über die Hose, zuvor liefen sie zugeknöpft in ihrer steifen Festtagspracht. Die Mädels waren angeschmiert und mussten stundenlang warten (bis halbvier, bis sie in die Sauna konnten) Ab und an sprachen sie mich an, damit ich ihnen helfe, etwas aus dem Wellnessbereich zu lotsen, als Bote. Dabei sich immer hütend vor eventueller Nacktheit. Spröde und Wild. Ich blieb hypnotisiert in der Lobby sitzen.

Die Alten sah man nicht mehr, bis auf den Chef. Ein altes, welkes Männchen, steif, förmlich gekleidet. Alt genug, um als Kind das KZ kennen gelernt zu haben. Die Mädchen, wunderbare Geschöpfe, Stars der Manege, der eine Teil mit hellem Henna im Haar rank und schlank, der andere Teil früh vervettelt, Kettenraucherin mit 15, dick, gemütlich, ge-

sprachig und eine dünne 12 Jahre alt, die hüpfte und schwirrte zwischen den weit auseinanderliegenden Zimmern und dem Badebetrieb im Keller hin und her. Eine Schar wilder Gänse. Ein Völkchen, das sie vergessen haben, nicht erwischt, nicht eingesperrt, nicht umgebracht haben. Das die Chuzpe besaß, die eigenen Sitten zu behalten und fremd zu bleiben. Mehrsprachig.

Wilde Gänse - Wild Turkey . Nils Holgersons Ritt auf wildem Entzug? Zu jeder Hausgans gehört eine Wilde. Ist die Verteilung so in der Welt.? Oder ist es bloß das Symbol, daß an jeder Hausgans-Seele eine Wilde klebt? Das Entzugs-Fleisch. Eine Initiation ist das, ein Entzugs-Fleisch. Die Pein am jungen Leib. Den künstlich geschmerzten. Ist mit Wild Turkey das Flattern des geköpften Truthahns gemeint? Der erregende Schmerz. Die zuckenden Nervenknollen. Hei, Gänseritt, reit' das Traditionelle mit, reit es raus und reit es rein.

### Schlußbildrezept:

Sodann die aus dem Boden gehobene Gans aus der Lehmpackung, worin sie an Ingwerknollen reifte, schälen und mit Kastanien füllen, mit Zitronenblättern beschichten und wieder in ein Erdloch geben (oder ersatzweise: Römertopf) und Glut darauf geben und verschließen und mit Blättern bepacken und mit Erde verschließen und so im Meiler garen.

Mein Rezept für einen Gänsebraten heißt:

Köhler's Garaus.

## Frau Pelagias Fleischgeflüster

Kirsten Adamek

**Frau Pelagia sagt von ihnen, dass sie lediglich Fleisch zu sich nehmen, das die Farbe Orange hat.**

Nun, wenn Frau Pelagia das sagt, dann wird beim "Glücksrad" jetzt auch rohes Fleisch gegessen und Frau Pelagia wird die Patentante von Seepferdchen Pelle werden. Bitteschön und 30% Wahrheitsgehalt! ...es geht mir wirklich gut, nicht jede will klapperdürr sein und außerdem ist es heutzutage eher selten, dass die Mutter fleischiger ist als die Tochter – Betsy Amerika: 10%...

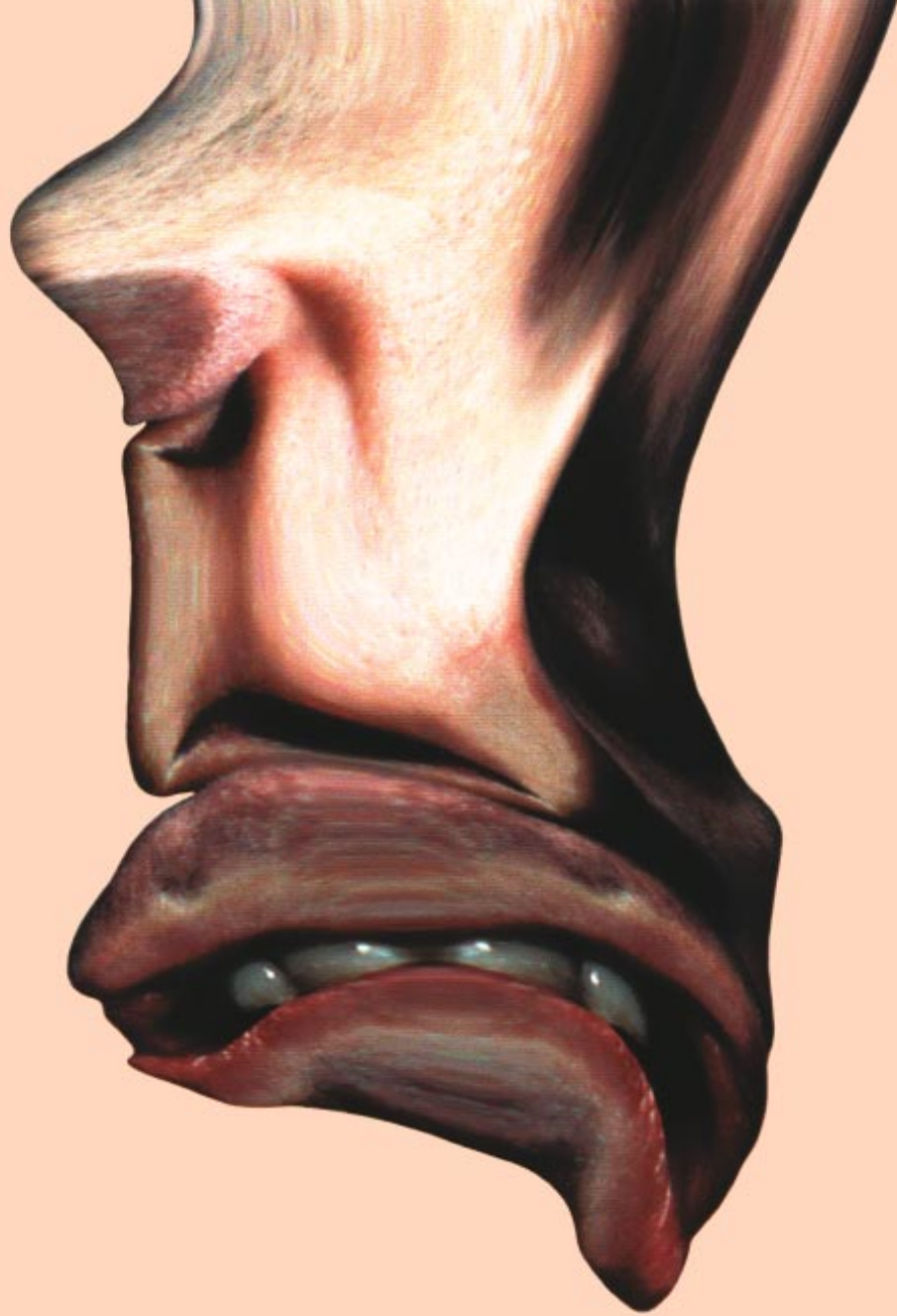
Frau Pelagia sagt von ihnen, dass sie sich – obwohl Deutschlands Helden gerade mitten im Hackfleisch sind (egal, auf Autogrammkarten sieht man das ja nicht)... wohl fühlen würden, einfach zauberhaft, mit Engelslocken und Glitzer-Outfit – wie eine gute Fee.

Nun, wenn Frau Pelagia das sagt, dann ist sie wohl nicht der stolze Schwan, den ich versucht war, in ihr zu sehen, und ihr wildes Fleisch zum Dress war denn lediglich Geschmackssache: "So etwas schockt doch jeden Terroristen...". Ich möchte an dieser Stelle Frau Pelagia an meinem wohlgemeinten Rat teilnehmen lassen. Sie sollte morgen früh

ihre 1900 Gäste, mit dem zaghaften Versuch nach den Anschlägen auf die zivilisierte Welt in alter Tradition zu feiern, verlegen Beifall klatschen lassen. Trotz schlichter Abendrobe und patriotischen Dankesreden würde man schon bald wieder über wildes Fleisch plaudern und Frau Pelagia würde verdient aber sprachlos als beste Nebendarstellerin geehrt werden – ihr würden die Worte fehlen: "Oh jeh, ich bin nicht vorbereitet."

Frau Pelagia sagt: "Oh jeh, ich bin nicht vorbereitet", und vielleicht gerade deshalb und/ oder "im Namen des wilden Fleisches", ließ der Moderator der heiteren MTV-Sendung (Lesezirkel), seinen besten Freund die "???" vorlesen. "Oh jeh, ich bin nicht vorbereitet", sagt Frau Pelagia, (bitteschön und 10% Wahrheitsgehalt).

Na, wenn Frau Pelagia das sagt, (small talk) wieso sind Männer dann wie Hosen und "ach, du Schreck", sonst sieht sie dabei immer so toll aus... mit ihr gerät Fleischgeflüster nicht in Not, jedenfalls nicht von 1980 – 2001. Sagen wir mal: Frau Pelagia ist das letzte Gerücht um eine Hähnchenbrust im Sesammantel auf einem exklusiven Bananenblatt.



## „Rudolf, kauf was wildes Fleisch...“

### Der Stillstand im Gespräch mit Karl-Josef Bär

Stillstand: Herr Bär, das Thema heißt diesmal „Wildes Fleisch“...

**Bär:** Ich weiß nit, ob dat noch wild ist. Hückzedag wäiden jo Rehe un Hirsche jezüchtet. Nit in nem Stall, sondern in nem Jehege. So'n Wildschwein is dann zwar noch kein Hausschwein, ävver die korrekte Bezeichnung wör dann Jehegeschwein.

Stillstand: Halten Sie diese Entwicklung für bedenklich ?

**Bär:** Enä, ävver för blöd. En Brandenburg zum Beispill, da jibt et so viel Rehe en de Wälder, die knabbern da dä ganze Wald kapott. Do mööt mer an sich jo ens e paar Rehe jagen, öm dat ökologische Gleichjewicht widder herzustellen. Do bruche mer üvverhaupt kein Zuchtwild.

Stillstand: Und warum jagt man dort keine Rehe ?

**Bär:** Weil die Wälder för de Diplomatenjagd reserviert sind. Do kumme die ganze Diplomate-Kraate us Berlin, suffen sich öm Hochstand dä Hals voll, weil et da so kalt es, un dann scheeße die immer donevve. Ävver die Diplomate-Kraate künne och nix treffe, wenn die nüchtern sind. Dat Wild laach sich kapott, wenn da esu ne Diplomat en dä Wald eren jetalp kütt.

Stillstand: Aber unsere Minister, können die auch nicht schießen ?

**Bär:** Ach wat. Neulich hätt dat Jräfin Pilati för dä Scharping gesaht, Rudolf, jetz jehste mal en dä Wald und deihs uns jet wildes Fleisch scheeße. Am besten küsste de met nem jungen Rehbock widder, do ess dat Fleisch noch schön zart. Dä Scharping hätt

kaum dä Waldesrand erreicht, do woren alle Rehe schon widder am laache: Loor ens, dä Rudolf han se en Mazedonien su e ahl Jewehr anjedrieh, domet trifft dä nie jet.

Stillstand: Und was hat Gräfin Pilati dann zum Mittagessen gekocht ?

**Bär:** Reh. Dä Rudolf Scharping kom nämlich nur met nem Körbche Pilze us dä Wald zeröck. Do säht die Jräfin, Rudolf, vun sujet wäde mer doch nit satt. Jetz jehste en dä Feinkostladen un koofs jet wildes Fleisch. En dä Lade jov et ävver kein Jagdwild, sondern nur Zuchtwild. Un dann wor dä Prince Charles zom Meddagessen enjelade. Dat ess jo ne ganz fanatische Jäger, do sin en England immer de Tierschützer am protestiere, dat dä schon dä ganze Nottingham Forest leerjeballert hat. Dä Prince Charles wor am strunze, oh, yes, bei dä letzte Jagd han ich ein Dutzend Rehe jeschossen. Denkt sich dat Jräfin Pilati, jetz müsse mer och jet strunze. Säht se, unser Rudolf, dat ess auch ein erfolgreicher Jäger. Frög dä Prince Charles: Ehrlich, Rudolf, wo jehs du denn immer jagen ? Ävver dä Scharping ess jo emmer jet verschusselt, un do säht dä tatsächlich: Im Feinkostladen.

Stillstand: Nein, Herr Bär, das darf doch nicht wahr sein!

**Bär:** Doch, dat stemmp. Dat hätt mir dä Leibwächter vum Scharping verzällt. Dä hätt bei dä Meddagessen unger dä Desch jehock un opjepass, dat dä Scharping un dä Prince Charles nix pasiert.

Stillstand: Aber dann hätte doch der Leib-

wächter mit seiner Dienstwaffe einen Rehbock jagen können ?

**Bär:** Däm han se doch de Munition rationiert. Als Dienstwaffe hätt dä jetz nur noch en Knabüs us Holz wie de Rude Funke em Rusemondaachszoeh. Domet kannste nit scheeße.

Stillstand: Das wär doch eine gute Idee, sämtliche Armeen der Welt nur noch mit Holzgewehren auszurüsten.

**Bär:** Jo, ävver um Holzjewehe herzustellen, musste de Wälder avholze, un dann han die Rehe nix mieh ze knabbere...

Stillstand: Dann müssen wir den Rehen Futter in den Wald karren...

**Bär:** Janz genau, im Wildjehege, do kriegen se och Futter ranjekarrt. Ich han ja ävvens schon jesaht: Wenn mer die Rehe dann esse däht, dann is dat kein wildes Fleisch mehr, sondern Jehege-Fleisch.

Stillstand: Hat Ihnen Scharpings Leibwächter auch das Rezept von Gräfin Pilati verraten, mit dem sie Prince Charles bekochte ?

**Bär:** Ija, dat wor englische Küche. Reh mit Fish and Chips, un dat Janze en Ziedung enjwickelt.

Stillstand: Was für eine Zeitung ?

**Bär:** Dä „Stillstand“ Nummer neun. Beim Nida-Rümelin, dat es dä Kulturminister, do lagen noch en paar Exemplare unger däm Schreibtisch eröm. Die hätt dä Rudolf Scharping met no Hus jenomme un sich jesaht: Ehe dä Nida-Rümelin dä „Stillstand“ en dä Altpapiercontainer schmieß, dun mer do dat wilde Fleisch un dä Fisch för dä Prince Charles enwickele. Un hingerher han mer noch jet ze lese. Stillstand: Gute Idee.

**Bär:** Ija. Nach däm Reh-Esse frög dä Prince Charles, sag ens, Rudolf, steht do jet üvver dich drin ? Nä, Charles, do musste de Nummer zehn avwaade. Dä Leibwächter he bei uns ungerm Desch däht dat alles däm Bär wiggerverzälle, dä schriev dat op un dann weed dat em „Stillstand“ Nummer zehn avjedruck. Also, leev Lückcher vum „Stillstand“, verjesst bloß nit, däm Prince Charles en Belegexemplar en dä Buckingham Palast ze schicke. Wenn se dat „Stillstand“-Exemplar



Aring



Es gibt nichts Richtiges im Falschen



## Von Jägern und Sammlern

### Die Nahrungskette der Neuzeit, von M.Kirchner

Geprägt von den Errungenschaften des 20. und 21. Jahrhunderts in Technik und Industrie sieht sich der (westliche) Mensch heutzutage als zivilisiert und fortgeschritten an.

Kontrovers dazu muß ein Teil der Menschen hungern, ein anderer Teil labt sich an den Früchten der grausamen Massentierhaltung. Am Beispiel Rindfleisch zeigt sich, daß rund zehn Kalorien in Form von Getreide an das Mastvieh verfüttert werden, um eine Kalorie für den Fleischesser zu erzeugen. Konkret: 90% des Nährwertes bleiben auf der Strecke! Von der Abholzung des Regenwaldes und den klimatischen Verschlechterungen ganz zu schweigen.

Ist unser Fortschritt also auch auf ethisch-moralischer Seite zu verzeichnen? Wie unterscheiden wir uns von den Wilden, den Jägern aus der Frühzeit?

Man sagt, der Urzeitmensch habe irgendwann begonnen, Aas zu essen, und später Waffen gebaut, Tiere gejagt und getötet. Ob es ihm überhaupt permanent möglich war, sich gegen starke Wildtiere wie Säbelzahn-tiger und Mammut durchzusetzen? Auf jeden Fall aber war er ein Sammler von dem, was ihm die Natur aus dem Pflanzenreich beschert hat. In heutiger Zeit gibt es das Fleisch bequem im Supermarkt zu kaufen, portioniert und eingeschweißt, ohne Blut und Schlachten. Allerdings sind chemische Zusätze, Angsthormone und BSE nicht ausgeschlossen. Über letzteres ist ja jetzt schon fast Gras gewachsen – zur Freude der Fleischindustrie!

Doch eine andere Klientel trägt wohl noch die Veranlagung aus grauer Vorzeit in sich: Deutsche Jäger töten nach eigenen Angaben täglich 13.000 Tiere!

Die Jagd ist allerdings kein angewandter Naturschutz, sondern Tötungsmanier in Bestform! Dem hingegen regelt sich in einem funktionellen Natursystem alles von selbst. Feldstudien von Ökologen haben ergeben, daß die Tierwelt über eine Art inneren Mechanismus verfügt, welcher die Population regelt. Gibt es zu viele Tiere einer Art, wird die Geburtenrate gesenkt.

Es ist davon auszugehen, müßte Otto-Normalbürger das Tier selber jagen und erlegen, ausbluten lassen, abziehen und aufnehmen, gäbe es wohl einen sprunghaften Anstieg an Vegetariern.

Glaubwürdige Studien zeigen, daß sich Vegetarier und sogar Veganer, welche gar keine tierischen Produkte zu sich nehmen, bester Gesundheit erfreuen. Fleischverzehr dagegen wird mit einer ganzen Reihe von Krankheiten in Verbindung gebracht.

Der Mensch wird vielfach als „Gemischt köstler“ betrachtet. Doch bei genauerer Betrachtung fällt auf, daß die Natur uns im Gegensatz zum Raubtier nicht mit Klauen und Reißzähnen ausgerüstet hat, wir eine relativ schwache Magensäure haben und unser Darm seinen Inhalt nur langsam hinausbefördert. Denn das lange Verdauungsorgan mißt etwa das sechsfache unserer Körpergröße, beim Wildtier nur das dreifache. Fleisch, welches übrigens keine Ballaststoffe enthält, verwest sehr schnell, auch wenn es sich im Verdauungssystem befindet! Weiterhin frißt das Raubtier seine Beute komplett auf, nicht nur Fleisch, sondern auch Blut, Haut bzw. Fell, Eingeweide sowie der Magen-/Darminhalt werden verspeist.

Der Mythos vom Fleisch als wichtiger Proteinlieferant hält sich nur bedingt gegenüber neuen medizinischen Erkenntnissen. Tieren

ches Eiweiß kann im menschlichen Stoffwechsel nur teilweise verwertet werden. Ausgewogene pflanzliche Kost kann unseren – oft zu hoch empfohlenen – Proteinbedarf ohne weiteres decken.

Ist es nicht an der Zeit, umzudenken? Schon seit langem verkünden auch Dichter und Denker, daß die Tiere empfindungsfähige Wesen sind, welche genau wie wir den Schmerz spüren und ein Recht auf Freiheit und Leben haben.

„Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie die Tiere behandelt.“

Mahatma Ghandi  
(Indischer Politiker, 1869 - 1948)

Quellennachweis:

Vegetarisch leben – Die Notwendigkeit fleischloser Ernährung (Govinda Verlag, Zürich 1993), Von Jägern und Gejagten (Faltblatt Nr.14, Bundesverband der Tierversuchgegner e.V., Aachen 1999), Der Lust-Töter (Verlag Das Brennglas, Kreuzwertheim 2001)

Kontakt: TiK – Tierrechtsinitiative Köln,  
c/o Das Gelbe Haus, Hospeltstr. 23,  
50825 Köln  
eMail: ti-koeln@gmx.de



## Sir Walter's finest food

Walter Stehling, meine fresse club, Köln

**Ich erwachte eines Morgens mit dem vollen Bewußtsein meiner verkorksten Künstlerexistenz. keine Kohle, keinen Job, aber ein Haufen Probleme. Als überzeugter Underground Partisan hatte ich es zu nichts gebracht außer einer Menge kreativen Blödsinns, den kein Mensch wirklich braucht.**

Ich beschloß mein Leben zu ändern und tauchte in die mir allgemein verhasste Marktwirtschaft mit einer Geschäftsidee ein, die mir nach dem Studium asiatischer Speisekarten kam. Und zwar gibt es in L.A. (USA) einen Mr. Wong, der u. a. sliced cat handstuffed in your ass by the working- dass anbietet. Ich beschloß, ein Kunstrestaurant zu eröffnen, indem es Spezialitäten von Haustieren gibt.



Angesichts von BSE und MKS eine, wie ich fand, wirklich tolle Idee! In Deutschland stieß ich allerdings damit auf erheblichen Widerstand. Zwar gibt es hier unendlich viele nicht-

gewollte Haustiere, armseelige Kreaturen, die in Helme abgeschoben ihr Dasein fristen oder in Versuchslaboren qualvoll verenden, doch die Deutschen würden eher Juden und Ausländer schlachten. Scheißvolk! Warum, zum Teufel, soll man denn keine Katzen, Hunde oder Meeschweinchen essen? Was ist denn daran schlimmer, als sie buchstäblich zu Tode zu quälen? Ich begann eine Speisekarte zu entwerfen: Meerschwein in Burgundersauce auf Röstkartoffeln, oder Pittbullsteak mit Saisongemüse, Wellensittichauflauf du chef, Katzenrücken garniert mit Satatbeilage, Nudeln mit Pudelhack Deutscher Schäfer in Dill, Angora- Geschnetzelttes auf Reis, Rottweilerragout und ähnlich durchaus Schmackhaftes. Mein Motto: Rettet das Schwein, es muß nicht immer Rindfleisch sein! Aber so ist das in unserer "freien" Wirtschaft: Kleinliche Gesetze, Kleinbürgerliche Geschmäcker, überdrehte Tierschützer sowie durch Schutzgebühren künstlich hochgetriebene Kilopreise bei Hunden und Katzen machten mir einen dicken Strich durch die Rechnung.

Mir blieb die Wahl, entweder nach China oder Korea auszuwandern, zum Sozialamt zu gehen und mich schikanieren lassen, für einen Hungerlohn bei der Post oder McDonald's zu arbeiten oder weiterhin überflüssige Kunst zu produzieren. Schade eigentlich, wo ich doch alle Tiere zum Fressen gern habe! Bah! Ich hasse diese Welt, es ist die bigotteste, schlechteste und unkreativste, die man sich vorstellen kann. Hier herrschen Wiederlinge über Blödmänner!

Apropos: Was wäre dann, wenn man die ganzen nichtsnutzigen Politiker... Na, schon gut, beim Thema Kannibalismus (Terrorismus) hört'glaub ich alles auf.

mehr unter [www.derstillstand.de/10/stehling](http://www.derstillstand.de/10/stehling)

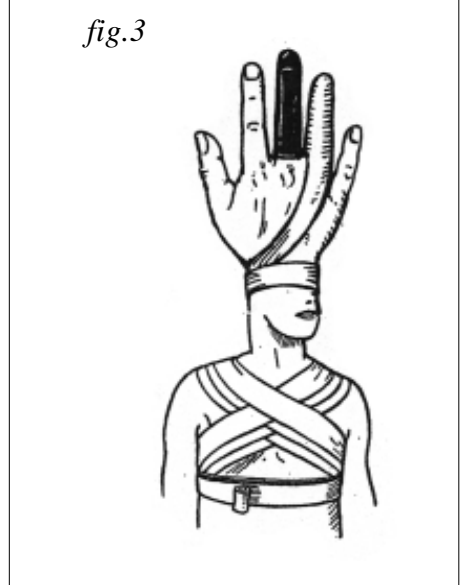
# Fleischlego

## Der Brandstifter

*fig.1*



*fig.3*



*fig.2*



*fig.4*



## Die Onanie-Gesellschaft: Volkssport & anale Fase

Enno Stahl

**Wichsen ist materieller Narzissmus. Das, was in der Welt eh passiert, legt hier Hand, nimmt hier Formen an.**

Wichsen ist cool. Es beamt dich direkt auf einen anderen Planeten, der komplett dir gehört. Dort ist alles warm, weich & saftig: wie ein frisches Spanferkel von innen: wie ein blonder Vanillepudding kurz vorm Erstarren: wie ein Isotank, der alle andern Einfälle tilgt. Die Annehmlichkeit rührt daher, dass man ganz in sich selbst verharrt: als auto-poetisches System... Autark, sicher, versagensfrei. In der Welt wird diese Erfahrung suggestiv umgesetzt: Frauen & Männer basteln ihren Entwurf, so dass er fugenlos passt: in sich funktioniert, d.h. an allen Ecken &



Enden liebenswert ist. Wohin du auch schaust, findest du nichts als Schönheit: gedankliche, spirituelle, körperliche Schönheit. Alles, was ich sage, ist so geil. Das allein ist wichtig, ich muss nichts hören, nichts sehen - außerhalb dessen, was mein & von mir ist. Dies gilt es zu bewahren, zu reproduzieren, vielfach zu replizieren, zu klonen.

Alle Selbstentäußerungen werden zu einer Struktur, deren Essenz immer dieselbe ist: jeder Zellkern enthält die Information: ICH. MEIN. MIR. Diese Strukturen dienen zur Re-

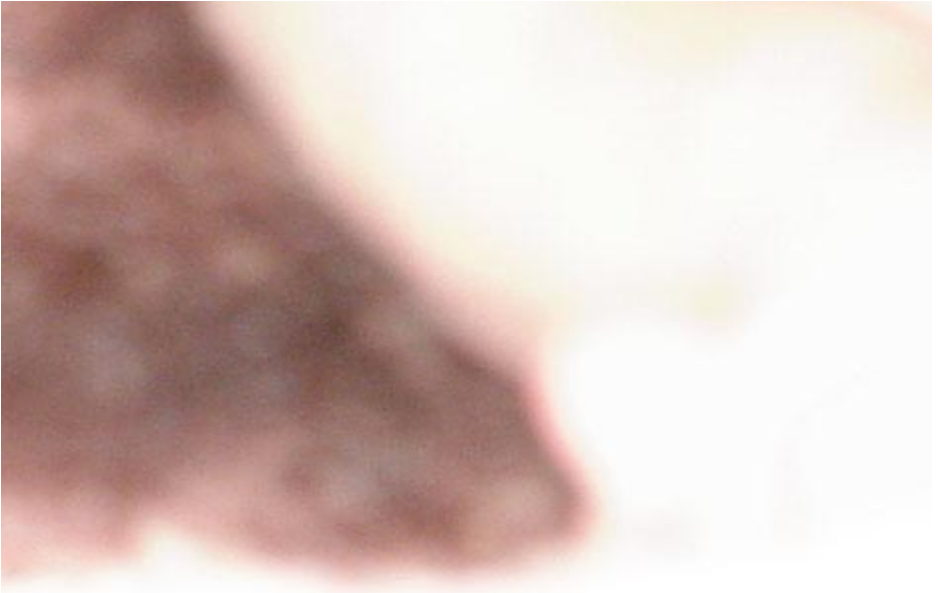


gulierung des Alltags: zur Sektion der gegenständlichen Welt: zur Erzeugung von Zeit. Auch der Gebrauch der Oberfläche unterstreicht diese Grundinfo: etwas wird, ist, gefällt - an mir, durch mich, wegen mir. Monade. Ist der Anfang, das Nervenzentrum einer Welt aus Fortsätzen. Genealogie des eigenen Denkens & Empfindens: sie verästelt sich in kapillaren Systemen, die letztlich so was wie meine Gliedmaßen sind. Umgekehrt muss ich alles behalten, alles. Was aus mir raus kommt, was mir gehört, muss ich bei mir behalten, ist es doch durch den Kontakt mit mir geadelt: unikalisiert: Midas-Touch... Eifersüchtig werde ich es bewachen & konservieren: alle sind so - die gesamte Gesellschaft befindet sich in der analen Fase. Sie



(jede/r einzelne) möchte ihre Köttelchen für sich allein: seien es Worte, fescche Formen oder Erotik. Das ist so geil. Gleichfalls Selbstbefriedigung. Jedes, was da raus kommt, ist erneut Bestätigung: unterstreicht die Richtigkeit des Richtigen. Da Reden vor allem Monolog ist, nämlich das, was ich sage, ist der

Auch die Materie wird innovativ erweitert: genetische Optimierung, körperechte Prothesen - 2, 3 Schwänze/Mösen gleichzeitig stimulierbar: Kombinationen aus Mösen & Schwänzen, Männer & Frauen verstehen sich besser, gleichen sich an, Unterschiede verschwinden, verschwinden, werden überflüssig



beste Dialog der mit dem Computer: denn er ist nichts als mein Spiegel. Auch in sexueller Hinsicht kann man das so sehen: ich trete ein in diesen Raum, er ist warm, weich & saftig: produziert wird er in meinem Kopf. Der perfekte Befriedigungsraum ist Cyber, hier dupliziert sich der clevere Onanist - erlebt den Orgasmus materiell und gleichzeitig in projizierter Form auf der 'Hirnscreen'. Möglich, dass die stoffliche Ebene irgendwann wegfällt. Nicht weiter schlimm: die Schnittstelle gewährleistet eine 'Connection' zu gleichartigem Sex-Niveau: schafft neue & mehr Dispositionen: indem Fantasien hier umgesetzt werden - in Realität. Die körperlichen Begrenzungen hören auf: schrankenloser Selbstverkehr. Alles, was "in echt" nicht geht oder erlaubt ist, wird Tatsache.

sig - wobei bereits Verstehen überflüssig ist, denn alle sind in sich abgeschlossene Einheiten: wir sind Sonden der Lustrelationen: gut/schlecht für mich. Das entscheidet jede/r für sich selbst und das lastet aus zu Genüge.

Wie anheimelnd z.B. die Meditation über den eigenen Bauchnabel, stundenlang kann ich das tun. Und mich herum sind alle genauso beschäftigt: in sich hinein lauschend: konzentriert & staunend. Ich bin so ein Wunderwerk! In meiner Einmaligkeit! Eine Gesellschaft aus Wunderwerken: stumm stehen sie da: gehen in sich & wachsen. Millionen, Milliarden von Einzelstücken, Monaden. Wachsen, als ginge 's um die WM. Geht es auch: höher, schneller, weiter!

Klatsch! Sprotz! Zlatsch!

## Wildes Otzenrath

Inge Broska

Stillstand kann auch gleichzeitig Wildheit bedeuten. Denn... wo nichts mehr geregelt bzw. reglementiert wird- wird es oft wild. Es kann etwas wachsen, was es vorher nicht gab. Negativ oder positiv- je nach dem.

Ich lebe in einem Stillstand-Dorf. Leider ist es nicht der Bagger, der stillsteht, der kommt mit Riesenschritten auf uns zu. Bei uns wird kaum noch was verändert bzw. geregelt, was das Gemeinschaftsleben betrifft. Alles konzentriert sich auf das neue Retortendorf, welches 3 km von hier entsteht. Ein wenig urbaner wildwachsender großer Steinhaufen wie eine große Fußgängerzone, mitten im Feld. Immer mehr Menschen verlassen das alte Dorf. Bald gibt es garnichts mehr zu kaufen. Der letzte Metzger -es gab mal 4- hat am Jahresende dicht gemacht. Das Schwätzchen vor der Haustür oder hinterm Gartenzaun gehört bald der Vergangenheit an, Niedergang

eines ca. 2000 Jahre alten Dorfes mit historischen Kulturdenkmälern.

Urbanität, Lebendigkeit, Originalität, Vertrautes wird durch pflegeleichtes, butzenbescheibtes, löwenkopfverziertes "entschädigt". Mit Geld kann man alles kaufen, inclusive Trauer. Da greift kein Denkmalschutz. Hier greift nur der Bagger. Für die meisten Dorfbewohner war 2001 das letzte Weihnachten und Sylvester im alten Dorf. Beim Sylvesterknallen taten sich große schwarze Lücken auf. Die noch Verbliebenen schmückten und knallten um so heftiger. Die Jugendlichen des Dorfes haben keinen Ort mehr, an dem sie sich treffen können. Im Winter hocken sie auf kalten Bänken vor leeren Häusern, zusammengerückt in Decken gehüllt, von verbliebenen Spießern mißtrauisch beäugt. Es gäbe genug lee-



re Häuser, in denen sie es sich mit von der Rheinbraun bereits bezahltem Restöl in den Tanks gemütlich machen könnten. Dafür ist kein Haushaltsposten mehr vorgesehen. Sobald es wärmer wird, geht allerdings auf den halbleeren Straßen die Post ab. Da kann man prima skaten...Ein wildes Treiben.

Wo leere einstmal sorgsam gepflegte Häuser verrotten und Vor- und Hausgärten verwildern ziehen, Tiere und Pflanzen ein. Birken wachsen in Badezimmern, Mäuse und Ratten spielen in Küchen und Wohnräumen, wie die verlassenen Katzen, die sich ebenfalls wild vermehren. Für "Romantik" sorgt schnellwachsendes Efeu. Abends bleiben immer mehr Fenster dunkel. Eher unheimlich als romantisch. Bratenduft von Gans, Ente, Huhn, Schwein und dem dazugehörigen Gemüse wie Fischebohnen und Sauerkraut, Hefeknödel.....wird -je nach dem, wie der Wind steht- durch den Geruch von verbrannter Kohle ersetzt. "Kalte Platte" beherrscht das Bild.

Von der Werbung werden wir jedoch keineswegs vergessen. Noch nie hatten wir soviel Reklame von Lebensmittelprospekten im Briefkasten. Aldi, Rewe, Plus, die große Familie von Wal Mart sind immer noch auf unsere Kröten scharf. Selbst aus verstaubten Briefkästen, die niemand mehr von innen leeren wird, strecken uns Fleischprospekte die Zunge heraus. Früher haben die Gänse aufgepaßt- heute die Polizei. Sparkasse und Kiosk wurden ausgeraubt. Die Polizei paßt auch auf, ob jemand aus den verlassenen Häusern etwas abschraubt mitnimmt, oder zerstört. Letzteres darf nur der Bagger. Der rückt immer näher.

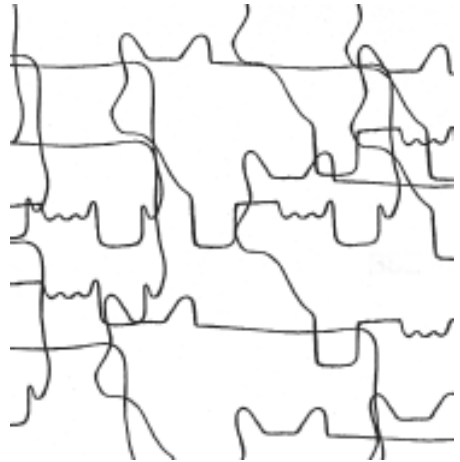
Längst steht fest, daß der Tagebau überflüssig geworden ist und keine neuen Arbeitsplätze durch ihn geschaffen werden. Ganz abgesehen von der Vernichtung unwiderbringlicher Kultur und Natur. Trotzdem hört die Zerstörung nicht auf, gegen alle Vernunft. Da muß immer noch für einige viel Geld zu verdienen sein.

## Der Büttel

Ruth Knecht

Ich kann mich noch ganz genau daran erinnern: Wie der Büttel mit dem Fahrrad durchs Dorf fuhr, seine Glocke schwang, stehenblieb und rief:

"Heute Abend um 6 Uhr wird in der Gfriere Kuhfleisch verkauft! Das Pfund kostet 2 Mark 50. Die Mitglieder des Vereins..." Meistens erkundigte sich meine Mutter, vom wem die notgeschlachtete Kuh stammte, auch wollte Sie wissen, ob es eine alte oder junge war. Wir Kinder wurden dann mit einer großen Schüssel Richtung Gemeinschaftsgefrier- und Kühlhaus losgeschickt um Siedfleisch mit Knochen zu kaufen. Meine Mutter kochte Suppe



daraus. Später setzte ich diese Tradition fort. Für meine Familie machte ich mit Vorliebe Rindfleisch mit Meerrettichsoße. Der Büttel ist längst gestorben - es war der Alkohol - und "wildes Fleisch" gibt es auch nicht mehr zu kaufen. Ich dachte lange Zeit nicht mehr darüber nach. Erst als das häßliche Wort BSE auch bei uns in aller Munde war, ist mir die Geschichte wieder eingefallen. Du meine Güte, dachte ich mir, was haben wir da bloß gegessen?





# Iss dich selbst, sonst isst dich keiner

**Dietmar Pokoyski**

Überall da, wo es in Köln stinkt, ist garantiert ein Stüssgen nicht weit (Sie können an dieser Stelle nach Belieben aber auch LIDL, DS oder Globus einsetzen oder einen anderen Discounter, bei dem der Geruch nach Faulgasen offensichtlich unmittelbar mit dem CI der jeweiligen Marke verbunden ist.) Wenn es Ihnen gelingt, trotz der dort eingekauften Lebensmittel – ich gehe jetzt einfach mal davon aus, dass Sie die auch zu sich nehmen (falls sie, wenn Sie sie zuhause auspacken, nicht schon verdorben sind) - wenn es Ihnen also gelingt, über einhundert Jahre alt zu werden, bekommen Sie dann - statistisch exakt im Jahre 2087 - genau diejenige Summe, die Sie 1975 für einen durchschnittlichen Einkauf noch bezahlt haben, zusätzlich zu den Waren, die Sie einfach mitnehmen dürfen, an der Kasse ausgezahlt - und das in bar auf die Hand. Sie erhalten dann in Ihrem Stüssgen oder LIDL z.B. knapp 10 EURO für ein Stück Sauerbraten.

Dazu gleich ein Rezept:

## **Sauerbraten in Eigenmarinade**

1 Stück Rinderbraten aus einem der o.g. Supermärkte oder Discounter marinieren. Die Marinade geht so: Sie müssen nach dem Einkauf nur noch Ihren Discounter-Brechreiz bis zu Hause konservieren. Reißen Sie die Umverpackung auf und brechen Sie einfach über den Braten. Stellen Sie die Fleischschale mit dem eingelegten Fleisch drei Tage in den Kühlschrank. Dann so verfahren, wie bei einem klassischen Rheinischen Sauerbraten. Tipp: Marinaden- oder Soßen-Reste nicht entsorgen, sondern gut gekühlt aufbewahren. Mit etwas flüssiger Butter, Zucker, einer handvoll Rosinen, ein wenig zerkleinertem Pumpnickel und Schlagsahne lässt sich daraus ein herzhaftes Sauerbraten-Eis herstellen.

Wenn' s etwas schneller gehen soll:

## **Lindenthaler**

(Merke: Lindenthal ist nicht nur in Köln. Lindenthal ist überall dort, wo auf den Kinderspielplätzen der Sand morgens gebracht und abends wieder abgeholt wird.)

In den Parkanlagen Lindenthals einen Dalmatiner (o.ä.) erschrecken, durch den Fleischwolf drehen und anstelle von (Panier-)Mehl und/oder eingeweichtem Brot mit Lindenthaler Spielplatz-Sand vermengen. Kleine Buletten formen, durchbraten und garniert mit Gurke, Salatblatt und etwas Heinz-Trockentomaten-Ketchup zwischen den Hälften eines aufgeschnittenen Brötchens anrichten.

Für alle Köche, die sich ihre Hände nicht schmutzig machen wollen:

## **Lego CULLINARIA**

Demnächst neu: Die erste Lego-Serie mit Geschmack und Biss! Einfach die Legosteine zu Sushi oder Fleischspießen zusammenstecken. Fertig ist das Gourmet-Menu. Der Vorteil für Verbraucher mit schmalen Budget: Die Lego-Häppchen werden nicht verdaut und kommen einzeln (aber ganz) wieder aus ihren Essern heraus.

Fast überflüssig zu erwähnen, dass man sie nach der Verdauung erneut verwenden kann

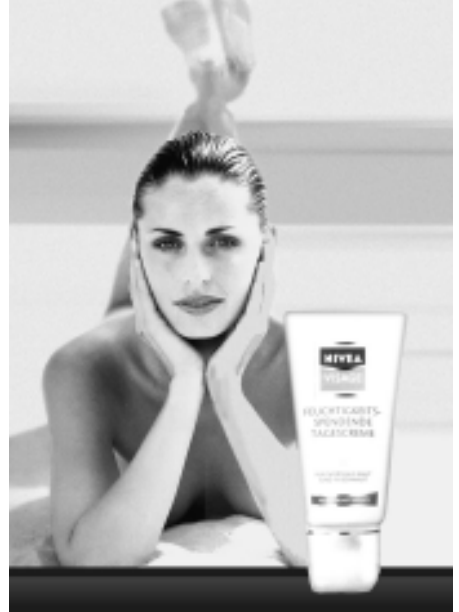
Mit den letzten Metern hat vor allem die Deutsche Bahn so ihre eigenen Erfahrungen gemacht: Sie servierte den Fahrgästen innerhalb einer Test-Verköstigung auf einigen ihrer Strecken Snacks, die aussahen wie Kinder-Kaufladen-Inventar und auch so oder so ähnlich schmeckten. Der Clou: Die Snacks waren auf essbaren Tablettts angerichtet. Diese Tablettts waren in Wirklichkeit überdimensionale Mais-Cracker. Und die Hauptzutat, das Maismehl, stammte aus gentechnisch manipulierten Pflanzen.

Die Folge: Fahrgäste, die eine Allergie gegen eben jene verwendete Maissorte entwickelt hatten, schieden nach dem Essen unter bestimmten Bedingungen anstelle von Kot genau solche DB-Fahrscheine aus, die Gültigkeit auf genau derjenigen Strecke auswiesen, auf der sich der verdauende Fahrgast gerade befand.

Gewiefte Zeitgenossen- wie etwa die Leser der vorliegenden Zeitschrift - lösten demnach

vor Antritt der Fahrt nur ein kurzzeitig gültiges Antrittsticket, bestellten unmittelbar nach dem Zusteigen einen Snack und erzeugten - zurückgezogen auf den Klos und mit viel Druck - ihre persönliche DB-Fahrkarte. So einfach kann das Leben sein – trotz Gentechnik und trotz Deutscher Bahn!

(Auszüge aus dem Kochbuch: Dietmar Pokoyski ISS DICH SELBST SONST ISST DICH KEINER)



Food- oder Kosmetik-Kampagne? Wer weiß es?

Wir essen mit den Poren. Astronauten haben es uns bereits vorgemacht.: Ernährung aus der Tube! Fragt sich nur, was drin ist. Nimmt man die Keyfacts aus Kosmetikkampagnen, scheint es, als würden wir bereits heute natürliche Nahrungsmittel überwiegend über unsere Haut aufnehmen, während wir uns oral zunehmend synthetische Produkte zuführen.

## Learning by watching

Beate Ronig

**Gestern Abend. Ich hatte aussetzende Pulsfrequenzen. War grässlich. Ich dachte, daß ich sterben müßte. In ca.7 Stunden. Vereinfacht wurde mir dieses verlöschende Lebensgefühl, der damit verbundene Abschiedsschmerz, das Aufgeben des eigenen Seins, das Verlassen des Körpers, die Aussicht auf Zerfall und gleichzeitige Unendlichkeit, durch den Umstand, das ich einen Teil des Abends in einem Aufenthaltsraum einer psychiatrischen Klinik verbrachte. Entgiftungsstation.**

Alkohol und Drogen. Ich besuchte dort einen absoluten Loser, einen Verlierer, ausgebrannt bis zum Hirntod, der dort in stationärer Unterbringung abwesend meine monatliche Wohnungsmiete sichert. Er ist mein Untermieter. Aber nur noch so lange, bis er wieder aus der Klinik entlassen wird. Was er nicht weiß. Das dient seiner Stabilisierung. Die Aussicht auf ein Leben danach. Zusammen mit mir. Damit er eine Motivation hat, in der Klinik zu bleiben und auf Alkohol und Drogen zu verzichten.. Die Aussicht auf Obdachlosigkeit würde ihn direkt in die Gosse treiben. Zu meiner Entschuldigung. Ich denke dabei natürlich auch an mich. Die horrende Wohnungsmiete zwingt mich zu derartigen Praktiken. Ich mußte ihn nun besuchen, um ihm einige Dinge auszuhändigen. Er saß da im Aufenthaltsraum und ich fand ihn einfach nur grässlich. Sein Gesicht war himbeerrot verfärbt und er trug ein Michael Jackson-T-Shirt am geschwellenen Leib. Als ich ihn kennenlernte, war er von filigraner Schönheit. Jetzt sieht er aus wie fast jeder Trinker. Aufgedunsen und verfärbt. Wie eine Feuerwasserleiche. Der Aufenthaltsraum war nikotingelb,vollbesetzt mit Patienten, die alle qualmten wie hochaktive Schornsteine, . . .

und unsäglich trist. Eine Tristesse, die sofort in mein Hirn einzog, dort jede Zelle besetzte und kein morgen kennt. Zuerst hielt ich eisige Distanz zu jeder Person im Raum, man sitzt sehr dicht beieinander, nach einer Tasse Tee brach dann mein angeborener Kommunikationstrieb durch wie ein reifes Geschwür, und ich begann, Anteil zu nehmen. Ich erfuhr, wodurch, bzw. durch welche diverse Alkoholsorten unterschiedliche technische Geräte, wie z.B. Fernbedienungen und Tastaturen, ausser Betrieb gesetzt wurden. Fand ich total uninteressant. Ich ließ mir dann den Lebensverlauf eines Hard-Core-Trinkers, der mehrere Flaschen hochprozentigen Stoff braucht, um seine Kindheit zu verdrängen, schildern. Ich riet ihm dringlichst zu einer Psycho-Therapie. Um seine Flucht vor Erinnerungen und damit aufkommenden schmerzhaften Gefühlen beenden zu können.In der direkten Konfrontation. Dem Feind ins Auge sehen. Meine Bekehrungsarbeit wurde jäh beendet durch einen älteren Trinker, der sich sichtlich aufgegeben hatte und zu einer derartigen persönlichen Höchstleistung weder den Mut, noch die Energie hätte. Weil ich vielleicht doch Recht haben könnte, bekam er Angst und argumtierte abwehrend aggressiv und inhaltlos auf mich ein. Damit ich die Fresse halte. Was ich auch tat. Ich hatte nämlich Angst vor ihm.Er sah aus wie der Typ, der zuschlägt, Schlussakkorde setzt. Und das war mir das Schicksal des anderen nicht wert. Da mir so merkwürdig mulmig und blümerant zumute war, nahm ich am Blutdruck-und Puls-messen teil. In mir drin hüpfte und schwankte alles. Mir wurde bestätigt, das mein Puls ständig aussetzt. Und zwar in bedenklich langen Pausen. Ich solle möglichst schnell einen Internisten oder Kardiologen aufsuchen. Sofort fühlte ich mich in Todesnähe. Ich ver-

kündete, daß ich nun in 7 Stunden sterben werde, was mir irgendwie zeitrichtig vorkam, und so fügte ich mich in mein Schicksal und ließ die 3 Phasen von Nichtannehmen können, Aggression und Depression aus und war sofort friedlich und einsichtig milde. Ich überlegte laut, was etwas unterhaltenden Themenwechsel in den Raum brachte, wie ich denn meine letzten Stunden verbringen könnte. Es fiel mir nichts Spektakuläres oder auch nur Sinnvolles ein. Wenn einem schlecht und elend ist, dann wird der Akt des Sterbens durchaus profan. Keine großartigen Videoaufzeichnungen herzzereissender kluger Worte, kein letztes Porträ\* meiner selbst, ehe ich in die Ewigkeit verschwinde, nein, ich plante fernsehucken. In gemütlicher Liegehaltung unter einer kuscheligen Acryldecke. So verabschiedete ich mich final von allen im Raume und schaffte es somit, als betroffene und krankste Person diesen zu verlassen. Ich brauche kein Suchtproblem. Ich gehe ohne Betäubung zum Sterben nach Hause. Aufrecht und gefasst. Ich fühlte mich super. Autark. Einfach Spitze. Zu Hause legte ich mich sofort vor das TV und nutzte die erste Werbepause, um Essen in den Backofen zu schieben, abgelaufenes aber noch gut aussehendes italienisches Ciabatta-Brot. Wo ich doch in wenigen Stunden sterben werde ist das nun egal, man kann dann alles essen. Vor der Hinrichtung kein Rinderfilet haben zu wollen, wegen der nun weltweiten BSE-Krise, wäre übertriebene Gesundheitspflege. Ich gönnte mir Feta-Käse dazu, 45% Fettgehalt, zusammen mit leider kalorienlosen Tomaten im Backofen gebacken, in einer schön aussehenden Keramikasserolle, die ich bis dahin mied, weil ich sie für bedenklich hielt, während der Erhitzung Giftstoffe freizusetzen. Das war mir nun egal. Dazu aß ich phantastisch gut marinierte Oliven. Vom Italiener. Nicht aus dem LIDL-Discount. Es war ganz große Klasse. Abends vor dem TV. Sterben kann echt gut sein. Wenn man sich nicht selbst unter Druck setzt. Leistungsmässig. Was ich nicht tat. Solange meine Dinge ungere-

gelt sind, wird man auch an mich denken.. Der gutorganisierte Mensch ist direkt tot. Und bei Künstlern gilt dann das Werk, die Biografie wird entstellt, um Idole zu erschaffen, und dann ist man noch toter. Total tot. In urgemütlicher Sattheit guckte ich nun, was kam. War nichts Tolles. Notprogramm. Ein Film über eine romantische Liebesbeziehung. Ein witziger Höhepunkt sollte sein, wo die angebetete Frau in der Badewanne liegt, in Schaum gehüllt, und der sie anbetende Mann schwingt sich in voller Montur einschliesslich Mantel, dazu, um sie zu küssen, weil sie seinen Heiratsantrag angenommen hat, was mich nun immer wieder verblüfft, warum Menschen es anscheinend witzig finden, in Mänteln und Schuhen und allem darunter in eine volle Badewanne zu gehen. Das ist, meiner Meinung nach, nicht komisch. Es ist unbequem, macht Arbeit, hinterher, und versaut die Klamotten. Und das Badewasser. Ich habe auch bei Uwe Bartschel nicht gelacht. Nun gut. Jedenfalls stürzt der Mann Monate später mit einem kleinen Flugzeug ab, auf dem Weg zur Arbeit. Er war Wasserprüfer. Tatsächlich. Und zog auch in Erwägung, später damit zu handeln, wenn es als Rohstoff für alle knapp werden wird. Und nun liegt er stattdessen im Koma. Alle sind ganz traurig. Und die nun Ehefrau hochschwanger. Sie lässt die medizinische Versorgung alsbald abbrechen, weil es sinnlos ist. Der Körper ist zu zerstört, um weiterleben zu können. So lebt sie denn nun nach einem Zeitsprung mit ihrem Kind zusammen. Als erfolgreiche Designerin. Ein anderer Mann taucht in ihrem Leben auf. Der das Herz ihres toten Mannes transplantiert bekommen hatte, was sie aber nicht wußte. Er selbst hatte den Spender anhand der Daten in einer Todesanzeige auffindig gemacht und wollte sich nun bedanken. Und verliebt sich stattdessen in die Witwe seines Herzgebers. Er schenkt der Hinterbliebenen eine große Summe Geld, das er beim Glücksspiel gewonnen hat. Er hat ansonsten ein eigenes Haus mit Garten und Hollywood-Schaukel und eine geistig schwer



behinderte Schwester und scheinbar weder Freunde noch Verwandtschaft. Er trifft dann später die Frau, in ihrer Rolle als Designerin unterwegs, auf dem Flughafen, sie verweist nach Litaauen. Und er denn spontan auch. Die Produktion der Kollektion ist in Litaauen billiger. Und besser. In einer litaauischen Fabrik steht eine Armee graugekleideter und hochdisziplinierter Näherinnen Spalier und präsentieren die bis dahin erledigte Arbeit. Es geht drum, klarzustellen, daß es sich hier nicht um den billigeren Auslandsstandort handelt, der zuhause die Menschen arbeitslos macht, sondern um die ungewöhnliche Nähqualität, von der der Konsument profitiert. Und litaauische Näherinnen tun das nun eben mehr aus Gefälligkeit als um durch Arbeit besser leben zu können. Nun wäre alles ganz wunderschön geworden, hätte nicht der Mops des schwulen Modedesigners an der Seite der Geschäftsführerin das Hotel in Brand gesetzt, als er eine Stoffmopsimitation von einer Kommode zerrte, die die netten litaauischen Näherinnen eigens für ihn angefertigt hatten, und der schwule Modedesigner ging aus, um sich in einem Darkroom zu verlustieren und hatte vergessen, eine Kerze zu löschen. Nun also brannte das Hotel. Und der Herzgespendete sass in einer Bar und wartete auf die Frau, mit der er dort verabredet war und die nicht kommt. Er rennt ins Hotel und rettet sie. Danach lädt er sie, wieder in Deutschland zurück, zu sich nach Hause ein. Die behinderte Schwester ist auch da und macht jede Menge Stress. Eklige Sachen. Z.B. den Teppich mit heruntergefallenen, vorher genüsslich mit Unrat dick belegten Broten verschmierte, und er reinigte das, erwartete aber gleichzeitig die Frau, die er eingeladen hatte, und war ganz aufgeregt, und hätte gerne das Ausmass der Belastung durch die Schwester verniedlicht, um die Frau nicht zu verlieren, und grade als er auf allen Vieren in der ekligen Matsche hockt, da klingelt es an der Haustüre. Woraufhin er einen Herzanfall erleidet. Er hatte da vorher schon Pro-

bleme. Er kommt in ein Krankenhaus und stösst das fremde Herz ab, das mittlerweile blockierend zwischen der sich anbahnenden Beziehung stand, da die Frau nicht wußte, ob sie denn nun den Mann liebt oder aber das Herz ihres Exmannes in dessen Brust. Die behandelnden Ärzte sagen nun der Frau, daß sie sich verabschieden müsse. Es könne nichts mehr getan werden. Nun ist die behinderte Schwester noch im Haus des Mannes. Ganz alleine. Die Frau fährt hin und entdeckt die verängstigte Schwester auf deren Lieblingsplatz auf dem Dach des Hauses im Schutze einer Schornsteinnische. Bei dem Versuch, sie dort wegzulocken, verfällt sie in Panik und stürzt ab. Schwerstverletzt wird sie in die gleiche Klinik eingeliefert, in der gerade ihr Bruder stirbt. Zeitsprung. Der nächste Geburtstag der Frau. Es klingelt an ihrer Türe. Überraschung. Der gut aussehende Mann, der das Herz seiner Schwester transplantiert bekommen hat und erst mal abwarten wollte, wie er das verträgt. Nun steht nichts mehr zwischen ihnen. Weder das Herz ihres toten Mannes, noch die behinderte Schwester. Nach der glücklichen Wende in diesem Film sehe ich mir noch ein Illustrierten-Magazin an. Ein ebenfalls herztransplantiertes Mann soll sagen, wie lange sein Herz noch funktionieren wird, das weiß er aber nicht. Dann wird ein Beitrag gezeigt über eine junge Familie mit herzkrankem Kind. Das auf der Spenderliste steht. Und warten muß. Es wird dringlichst um eine passende Kinderherzspende gebeten. Das Kind ist derart süß und charmant mit seinen 2 Jahren, das es einem leicht fallen würde, das eigene Balg ins Koma zu knüppeln, um dieser Familie zu helfen. Den Auftritt einer AIDS-kranken Frau, die nun schon 11 mal in der Sendung war und immer noch lebt, kriege ich leider nicht mehr ganz mit, da ich anfangs, meine eigene Todesstunde zu verschlafen. Und irgendwie habe ich diese sogar überlebt. Kein Wunder. Bei so vielen Beispielen.

\*Schreibweise der Autorin (Anm. d.Red.)

unborn child

2002

Verfügungsrecht  
über die eigene  
Materie !

Ñ...die feministische Kritik gestutzt auf die Arbeiten Foucaults, hat nicht nur gezeigt, daß besonders der weibliche Körper Schauplatz und Angriffshebel der Politik, einer Politik der Disziplinierung ist. Sie identifiziert die Voraussetzung für eine solche Politik in einer Kultur der LEIBFEINDLICHKEIT, von der nicht nur die Frauen, sondern in je verschiedener Weise alle Glieder des politischen Körpers betroffen sind...î (\*)

\* author unknown



... Aktivitäten aus der Perinatal-Medizin:

"...Die US-Armee zahlte schon vor mehr als fünf Jahren 25 Dollar pro Fötus, um neue chemische und bakteriologische Waffen zu testen.."

(aus "Der letzte Schrei", Kurt G. Bachel, 1998)

# Wild West

gez.  
Cap Grundheber

# Der Stillstand wird 10

## Der Stillstand

10.01.2010

### Der Stillstand

Der Stillstand ist ein... (text continues)



## Der Stillstand

10.01.2010

### Der Stillstand

Der Stillstand ist ein... (text continues)



## Der Stillstand

10.01.2010

### Der Stillstand

Der Stillstand ist ein... (text continues)



## STAUNOW

## Der Stillstand

10.01.2010

### Der Stillstand

Der Stillstand ist ein... (text continues)



## VOLK IM RAUM

## Der Stillstand

10.01.2010

### Der Stillstand

Der Stillstand ist ein... (text continues)



## UNTERWASSER

## DER STILLSTAND

10.01.2010

### Der Stillstand

Der Stillstand ist ein... (text continues)



## Unter der Erde

## DER STILLSTAND

10.01.2010

### Der Stillstand

Der Stillstand ist ein... (text continues)



## KRACH

## DER STILLSTAND

10.01.2010

### Der Stillstand

Der Stillstand ist ein... (text continues)




## DER STILLSTAND

10.01.2010

### Der Stillstand

Der Stillstand ist ein... (text continues)



## Mehr Glück als Verstand

Stillstand Nr.10, das sind elf Jahre unabhängige Kunstzeitung in Köln. Ursprünglich als Postille der Staufreunde entstanden entwickelte sich der Stillstand im Laufe der Jahre zu einer eigenständigen Institution. Beiträge aus allen Lebenslagen, Kunst, Humor und Recherche waren kennzeichnend für das Profil des Magazins. Ohne ein weit verzweigtes Netz an Mitarbeitern und Autoren wäre dies alles nicht möglich gewesen. Lange Rede, kurzer Sinn, wir loben und wir danken:

Claudia Pütz, Prof.Stauchert, Christine Kaul, Wolfert Kaul, Inge Broska, Roland Kerstein, Christoph Steeger, Hans-Jörg Tauchert, Tom Koesel, Marion Bösen, Alice&Andrew, Roland Bergere, Bernd v.d.Brincken, BBB Deimling, P.V.Desibodus, Knut Eckstein, Andreas Rosenkranz, Enno Stahl, Peter Wolf, Ferdinand Graf von Zeppelin, Petra Deus, Prof. Edelweis, Herrmann Fischer, Manfred Hammes, Rolf Hinterecker, Wolfgang Freund, R.J.Kirsch, Jürgen Kisters, Jay Koh, Karin Meiner, Boris Nieslony, Prof.Karl Riha, Volker Hamann, Dr. Stanley Bennaway, W.H.J.Stehling, Notarist, Der Eifelprinz, Margarete Mehl, Hun-Lia Xing, Kai Müller, Tom Koesel, Anna Wolpert, Bernhard Peters, Dr. med. Heinrich Kies, Betty Stürmer, Fernando Bryce, Gisela Kies, Juan Morales, Dr. Stefan Gasgeber, Karl Josef Bär, Beate Ronig, Parzival, Marianne Tralau, Al Hansen, Hans-Werner Bott, Rainer Aring, Matthias Schamp, Ruth Knecht, Alexander Schmid, Gunny Tannhäuser, Allen Lee Davis, Wolfgang Jorzik, Bertold Dieterich, Cap Grundheber, Kirsten Adamek, Der Brandstifter, Michael Nowotny, Friederike Hinz, Holunda, Gunter Demnig, Stefan Römer, Paul-Armand Gette, Jürgen Fischer, Peter Kleinert, Hans Georg, Frank Dommert, Adam Nettesheim, Tom Toys, blau., Marion Aus, Anja Busse, Dieter Breuer, Peter v. Brinkemper, Ingo Gräbner, Ingo Landleitner, K.Ulla Middendorf, S.M.R. Motamedi, Sheila Reimann, Martina Spät, Michael Weber sowie den Autoren und Künstlern der aktuellen Ausgabe

und ebenfalls den Freunden und Förderern:

Kulturamt Köln, Hoppe-Ritter Kunsförderung, EXPI.MAT, Kölnlink, die Galerie 68 elf, Köln, Kaos-Filmproduktion, Dogenhaus Galerie, Leipzig und der Ultimate Akademie, Köln

**Die Redaktion**

## ... die rupps

### Familie rupps zum Thema Fleisch

...ok,...ist angesichts  
der Fleischthekenzuhälterei, die in breiten Bevölkerungskreisen ein tief  
verankertes Überbauphänomen zu sein scheint, Fleisch überhaupt ein Thema  
für uns ????! Eher doch Fisch, oder?  
Was soll es: Gyros der Große  
herrscht seit  
2000 Jahren !!!

... ach Gottchen, von wegen  
glattes Rosa. Mit der Zeit gilt eher die Maxime  
Wellfleisch...absaugen, straffen, verkürzen, wegfasten.  
Faltenunterspritzung, Laser - Skin - Resurfacing, Liposuktion . .  
der gaaaanze  
Waaahnsinn Endlosschleife  
der Liftinghölle!



...Alter, aber hallo ! Fleisch ist  
Thema. Das glatte Rosa ist bei mir  
schon lange die Nr.1!



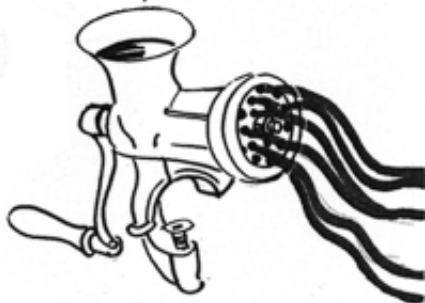
Reiner Airing

... Aufhören, sofort.  
Schluss damit!  
Bitte kein weiteres  
Aufzählen der Kostbar-  
keiten mehr ...Wo sich  
Mammographie &  
Mutterwitz die Hand  
reichen, da wächst  
kein Gras mehr



...Stunden später...

...schön das wir darüber geredet  
haben.



Frank Herzog



